

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tällig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaakenstein u.  
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Gernol, Wien, I. Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltigen Beitzteile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geliefert wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

No. 205.

Bromberg, Freitag, den 1. September.

1905.

## Rundgebungen zum Friedensschluß.

Zum Friedensschluß von Portsmouth liegen heute eine Reihe bemerkenswerter Rundgebungen vor, die in großen Zügen den Eindruck widerspiegeln, den das glückliche Ereignis in der Welt hervorgerufen hat.

Nach einer Drahtmeldung aus Oysterbay hat Kaiser Wilhelm an den Präsidenten Roosevelt ein Glückwunschtelegramm gerichtet, das in der Übersetzung wie folgt lautet:

Meines Palais. Hier eingetroffen, empfang ich eben eine Telegramm aus Amerika, das die Einigung der Friedenskonferenz über die Präliminarien meldet. Ich bin hoch erfreut und spreche Ihnen meine aufrichtigsten Glückwünsche aus zu dem großen Erfolge, der Ihren unermüdeten Anstrengungen zu verdanken ist. Die ganze Menschheit wird sich vereinen, um Ihnen für die große Wohlthat, die Sie ihr erwiesen haben, zu danken.  
Wilhelm.

Darauf ist dem Kaiser folgendes Antworttelegramm zugegangen:

Er. Majestät dem deutschen Kaiser Wilhelm II. Berlin.

Ich danke Ew. Majestät herzlich für die Glückwünsche und möchte die Gelegenheit ergreifen, um meine tiefgefühlteste Würdigung der Art und Weise auszudrücken, in der Ew. Majestät in jedem Stadium bei der Bewegung, den Frieden im Osten zustande zu bringen, mitgewirkt haben. Es ist mir eine sehr große Freude gewesen, mit Ew. Majestät auf dieses Ziel hinzuarbeiten.  
Theodore Roosevelt.

Wir schließen hieran eine Auslassung der offiziellen „Nordd. Allg. Ztg.“, die die Nachrichten von dem bevorstehenden Friedensschluß mit folgendem Kommentar begleitet:

„Diese Nachrichten begrüßen wir mit lebhafter Genugtuung. Für Rußland bedeutet die über Erwarten rasche Einigung ein Ergebnis, das es dem ruhigen Ausharren des Kaisers Nikolaus und seiner Ratgeber in St. Petersburg, wie seiner Bevollmächtigten in Portsmouth verdankt. Es liegt darin zugleich eine Anerkennung der Summe unangestrebter Widerstandskraft, die dem russischen Kaiserthum trotz militärischer Mißerfolge verblieben ist, und die eindringliche Widerlegung aller politischen Theorien, die sich auf einer Unterschätzung der stabilen Welt aufbauen.“

„Den japanischen Staatsmännern mag der Entschluß, nachzugeben, nicht leicht geworden sein. Aber er ehrt ihre Weisheit. Er läßt auch beim Friedensschluß wie während des Krieges das in die Gemeinschaft der alten Kulturstaaten so glänzend eingetretene junge asiatische Weltreich der besten Vorbilder würdig erscheinen, welche die Geschichte der Staaten abendländischer Zivilisation bietet. Das Entgegenkommen des Kaisers und der Regierung von Japan zum Friedensschluß unter Verzicht auf schärfere Bedingungen kann um so höher bewertet werden, als es sich um einen Akt freiwilliger, keinem auswärtigen Druck weicher Selbstbeschränkung handelt. Wir beglückwünschen die beiden Souveräne, ihre Regierungen und ihre Völker mit aufrichtiger Freude zu dem erzielten Einvernehmen und hoffen, daß sich nach der für einen nahen Zeitpunkt in Aussicht gestellten Unterzeichnung des endgültigen Friedensvertrages ein Zustand herausbildet, der es den bisherigen Gegnern ermöglicht, in fester guter Nachbarschaft nebeneinander zu leben.“

„Leuchtend ist in die Geschichte unserer Tage das Verdienst eingetragen, das sich der Präsident der Vereinigten Staaten um die Sicherung des Friedensschlusses erworben hat. Es war ein Stück harter, aber meisterhaft geleiteter staatsmännischer Arbeit, und die Menschheit, die für ihre Entwicklung Frieden braucht, wird den Namen Roosevelts nicht vergessen.“

Auch König Edward, der sich bekanntlich zurzeit in Marienbad befindet, hat den Präsidenten Roosevelt zu seinem Erfolge beglückwünscht in folgendem Telegramm:

„Lassen Sie mich einer der ersten sein, die Sie zu dem Erfolge anlässlich der Friedenskonferenz beglückwünschen, zu dem Sie in so hohem Maße beigetragen haben.“  
Edward.

Ein Glückwunschtelegramm ist ferner Herrn Roosevelts auch seitens des Präsidenten Douhet zugegangen, und Präsident Roosevelt seinerseits hat, wie uns gedrahlet wird, den Konferenzbevollmächtigten Baron Komura ersucht, dem Kaiser

von Japan seinen Glückwunsch zu der von dem Kaiser und seinem Volke bewiesenen Weisheit und Großherzigkeit auszusprechen.

Ein Austausch von Höflichkeiten hat auch zwischen dem Präsidenten Roosevelt und den Leitern der beiden Friedensdelegationen stattgefunden. Witte hat dem Präsidenten Roosevelt in einem Telegramm zum Ausdruck gebracht, daß die Geschichte ihm den Ruhm des Friedens von Portsmouth zuschreiben und wie aufrichtig seitens Rußlands die Initiative des Präsidenten geschätzt wird. Komura hat zuerst von den Bevollmächtigten den Präsidenten von dem Ausgang der Konferenz in Kenntnis gesetzt, aber er hat sich auf die einfache Tatsache des Übereinkommens beschränkt. Der Präsident hat darauf an beide Dank- und Glückwunschtelegramme gesandt. Er sagte in seiner Antwort, als ihm von Witte und von Rosen das Friedensabkommen mitgeteilt wurde, er könne nicht genug ihnen und der ganzen zivilisierten Welt seine Glückwünsche aussprechen, daß zwischen ihnen und den Bevollmächtigten Japans eine Einigung erzielt und hierdurch ein Friede gesichert worden sei, der nach beiden Seiten hin ein ehrenvoller sei. In gleicher Weise hat der Präsident Komura geantwortet.

### Wittes Bericht an den Zaren.

Wie die Petersburger Telegraphenagentur meldet, hat Herr von Witte dem Zaren von dem erfolgten Friedensschluß in einem Telegramm vom 29. August wie folgt berichtet:

Ich habe die Ehre, Ew. kaiserlichen Majestät zu berichten, daß Japan Ew. Majestät Forderungen betreffend die Friedensbedingungen angenommen hat. So wird der Friede nach Ew. Majestät weisen, festen Entschlüssen hergestellt werden und dies in genauer Übereinstimmung mit den Anweisungen Ew. Majestät. Rußland wird im fernen Osten eine Großmacht bleiben wie bisher und wird es immer sein. Wir haben an die Ausführung der Befehle Ew. Majestät alle unsere Geisteskraft und unser russisches Herz verwandt. Wir bitten, uns barmherzig zu verzeihen, daß wir nicht mehr tun konnten.

### Die Aufnahme der Nachricht in Rußland

ist, soweit die Presse die dortige Meinung widerspiegelt, keineswegs enthusiastisch; breite Volksschichten, bei denen sich neuerdings ein regeres Nationalgefühl bemerkbar machte, waren entsetzt über die Fortsetzung des Krieges bis zu einem guten Ende und begegneten sich darin mit den in der Armee herrschenden Anschauungen. Der „Berl. Lokalan.“ läßt sich einige Petersburger Presstimmen wie folgt übermitteln: Die No w o j e r e m j a schreibt: „So hätten wir also Frieden, dessen Schlussunterhandlungen wohl nach Washington verlegt werden dürften, das uns an Berlin von 1878 erinnert, obgleich diesmal kein Kongreß abgehalten wird. Die Fehler der Regierung, die Sünden der Gesellschaft, die Unsicherheit und Unfähigkeit unserer Diplomatie sind die Hauptfaktoren, die diesen Frieden herbeigeführt haben, der beispiellos in der Geschichte Rußlands ist, ein Frieden, den gestern noch unsere allerhöchsten Gegner nicht für möglich hielten. Den Schlag muß nun unsere Armee aushalten, gerade jetzt, wo sie in jeder Beziehung besser als im vergangenen Jahre dasteht. Viel Glend und Trauer hat der Krieg in alle Schichten der Gesellschaft und des Volkes gebracht, doch viel tiefer ist die Wunde, die dem russischen Nationalgefühl und unserer Eigenliebe durch den Frieden zugefügt wird. Viel Zeit muß vergehen, ehe sie geheilt sind.“ Der Ruß schreibt: „Der Friede war notwendig und erwünscht, doch er beendet einen Krieg, wie ihn Rußland noch nie geführt hat. Jetzt kommt das Fazit, eine schwere, unfreundliche Zeit, in der ein neues Rußland geschaffen werden muß. Wirkliche Freude erleben nur jene, die teure Mitglieder in der Armee haben, die nun in ihre Arme zurückeilen. Jetzt heißt es, alle Kräfte zusammenraffen. Traurig ist es, auf einer Brandstätte neu aufzubauen.“ Die Petersburger deutsche Zeitung schreibt: „Japan hat alle Ursache, mit dem Friedensschluß zufrieden zu sein und dauernden Frieden zu halten. Auch Rußland hat Ursache dazu; ihm ist das große Unglück aus dem Sumpfe der Indolenz, der Selbstsucht und des Scheiterns erstanden. Nun ist, beschleunigt durch den Krieg, die große Zeit der Reorganisation unseres staatlichen und sozialen Lebens angebrochen. Hoffentlich hat Rußland genug gelernt.“ Der Herald schreibt: „Einstweilen kann man nur sagen, Ehre und Würde Rußlands befanden sich in der Hand Wittes zweifellos in guter Gut. Rußland hat keinen

wirdlosen Frieden, sondern einen Frieden geschlossen, der die Kräfte des Landes freimacht für den Aufbau eines neuen Rußland, das nach außen achtunggebietend dastehen wird, weil es kräftig in sich selbst sein wird.“

Aus Japan liegen zur Stunde noch keine Bekräftigungen vor. Interessant ist es, wie sich die Presse des mit Rußland verbündeten Frankreich zur Sache äußert:

Paris, 30. August. Sämtliche Blätter geben ihrer Freude Ausdruck über das zwischen den russischen und japanischen Friedensbevollmächtigten in Portsmouth zustande gebrachte Übereinkommen und messen das glückliche Ergebnis der Initiative des Präsidenten Roosevelt bei, dem sie lebhaftes Lob spenden. Mehrere Blätter ergehen sich in Lobeserhebungen gegenüber dem Kaiser von Rußland; so hebt Figaro hervor, die große Weisheit des Kaisers sei gewesen, daß er eingesehen habe, mit einem Abenteuer innehalten zu müssen und daß es nicht gerade die Freunde Rußlands sind, die es zu diesem Unternehmen ermuntert hatten; andere Blätter rühmen wiederum die Mäßigung Japans.

Paris, 30. August. Der Temps schreibt, kein Land habe den Frieden mit mehr Befriedigung begrüßt, als Frankreich. Man müsse die Japaner zu ihrer Mäßigung und die Russen zu ihrer Festigkeit beglückwünschen. Ein großer Teil des Erfolges sei dem Präsidenten Roosevelt zuzuschreiben.

Journal des Debats preist das Verdienst des Präsidenten Roosevelt um das Zustandekommen des Friedens. Das Blatt glaubt, daß finanzielle Erwägungen Japan zu dem weichen Friedensschlusse bestimmt hätten, der ihm sehr große Vorteile dauernd sichere. Rußland gehe dank seiner Fähigkeit aus dem Kriege zwar siegreich, aber noch immer gefährdet hervor.

Aus dem Inhalt des Friedensvertrages weiß heute der „Standard“ zu melden: Die Abtretung der Eisenbahn an Japan beginnt bei Kwandzji und erstreckt sich bis Port Arthur. Sie ist von jeder internationalen Aufsicht unabhängig.

Wie „Daily Telegraph“ aus Tokio meldet, wird die Regierung den Landtag zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, um der Nation einen Bericht über die Verhandlungen der Friedenskonferenz vorzulegen. Die Session soll etwa eine Woche dauern.

Die Friedenskonferenz hat gestern nicht getagt. Professor von Martens und der Rechtsbeistand der japanischen Friedenskommission Dennison sollten nachmittags 3 Uhr zusammenkommen, um mit der Aufstellung des Friedensvertrages zu beginnen.

Witte erklärte in einer Unterredung, die er alsbald nach Zustandekommen der Einigung hatte, er sei über den großen, glücklichen Erfolg erstaunt gewesen, den er nicht zu hoffen gewagt habe. In der Vormittagsitzung der Konferenz habe er ein schriftliches Ultimatum Rußlands vorgelegt, das die Japaner zu seiner Überraschung annahmen. Dieses Ergebnis sei ein großer Sieg für Rußland.

Zur Frage des russisch-japanischen Handelsvertrages und des Waffenstillstandes geht uns noch folgende Depesche zu:

Petersburg, 31. August. (Tel.) [Reuter.] Wie verlautet, werden die Verhandlungen über einen russisch-japanischen Handelsvertrag später stattfinden. Hinsichtlich der endgültigen Vereinbarung eines Waffenstillstandes ist noch keine Verständigung erzielt worden. Minister Witte hat ein Telegramm von dem Kaiser Nikolaus erhalten.

## Zur Reform der Arbeiterversicherung.

Die Vereinheitlichung der deutschen Arbeiterversicherung wird den internationalen Arbeiterversicherungsforschern beschäftigt, der in Wien vom 17. bis 23. September tagen soll. Die Konferenz haben zwei hervorragende Sachmänner, Dr. Bödiker und Dr. R. Freund, schriftliche Berichte unterbreitet. Anknüpfend an die beiden Berichte, erörtert der bekannte Sozialpolitiker S. v. Frankenberg die Frage einer Vereinheitlichung der deutschen Arbeiterversicherung in der „Sozialen Praxis“. Bödiker will die Krankenversicherung nicht durch die Rentenversicherung aufsaugen lassen, sondern nur einen engeren Zusammenhang zwischen beiden herstellen, und die Möglichkeit, die Berufsgenossenschaften mit der gesamten Unfallversicherung in den Verschmelzungsprozeß mit hineinzuziehen, weist er heute wie vor einem Jahrzehnt vor sich. Freund hingegen spricht nicht davor zurück, die Krankenkassen und die Landesversicherungsanstalten ein einheitliches Ganzes werden zu lassen, Freund erkennt

auch die Unzulänglichkeit der Absonderung der Berufsgenossenschaften und der Unfallorganisation an. Als eine Abschlagszahlung will Freund die Arbeiterversicherungsämter, die in seinem Programm den Unterbau für engere Bezirke bilden, gleichzeitig die Bearbeitung der nächstliegenden Geschäfte der Unfallversicherung besorgen lassen; jedoch die völlige Verschmelzung der Unfall- mit den anderen Versicherungen will er der weiteren Entwicklung anheimgeben.

S. v. Frankenberg spricht sich seinerseits dafür aus, daß wegen der kommenden Witwen- und Waisenversicherung kein Zeitpunkt zu einer durchgreifenden, von Grund aus umgestaltenden Reform geeigneter sei, als der gegenwärtige. Darum möge man sowohl die Berufsgenossenschaften wie die Krankenkassen in einer neuen Organisation aufgeben lassen, bei der im übrigen die Vorschläge Freund's die beste Grundlage für die Lösung der Frage bildeten. Auf Einzelheiten, die S. von Frankenberg ausführlich erörtert, kann hier nicht eingegangen werden. Nur soviel sei hervorgehoben, daß Frankenberg in bezug auf die Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer, die einzig zweckmäßige Lösung in der gleichmäßigen Beteiligung erblickt, nicht nur weil dies äußerlich aus dem Auftragen der übrigen Versicherungen durch die mit diesem Beitragsverhältnis rechnende Invalidenversicherung sich ergebe, sondern weil diese Teilung den Anforderungen der Gerechtigkeit am meisten entspreche, und weil sie mit der für ein gedeihliches Zusammenwirken unerlässlichen Beteiligung an den Stimm- und sonstigen Verwaltungsrechten im Einklang stehe. Opfer würden mit diesem Vorschlage den Unternehmern ebenso zugemutet wie den Versicherten: die Unternehmer würden die ausschließliche Verwaltung der Unfallversicherung präzisieren und neben der Hälfte der Beiträge für die Witwen- und Waisenversicherung ein Sechstel des jetzt von den Arbeitern getragenen Beitragsanteils für die Krankenversicherung übernehmen; die Versicherten aber würden das Übermaß ihrer Verwaltungsbeiträge bei den Krankenkassen und ihre Befreiung von Zuschüssen zu der Unfallversicherung schwinden lassen müssen, außerdem die halben Restbeiträge zu tragen haben. Alles in allem hielten sich diese Einbußen gegenseitig ungefähr die Waage. Es komme hinzu, daß die Gesamtauswendungen für die besser organisierte Verwaltung weit geringer sein würden, als jetzt. Weder dem einen noch dem andern Teil würde also etwas Unbilliges zugemutet.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 31. August.

Der Kaiser hörte am Mittwoch vormittag den Vortrag des Ministers des Innern v. Bethmann-Hollweg.

Die Kriegervereine wollen zur nächsten Hochzeit des Kaiserpaars der Kaiserin ein größeres Kapital überreichen, welches die hohe Frau zur weiteren Ausbildung der Zöglinge, welche die Kriegerwaisenhäuser verlassen haben, gebrauchen kann. Die Kaiserin ist bekanntlich Protektorin der Waisenhäuser des Kriegsbundes. Für die Zöglinge beginnt erst dann der Kampf um die Existenz, wenn das Waisenhaus die forgende Hand nicht mehr ausstreckt. Sammlungen für den genannten Zweck sind bereits unter den Kriegervereinen im Gange.

Die englische Flotte in Swinemünde. Swinemünde, 30. August. Der Kommandant der englischen Flotte Admiral Wilson stiftete heute nachmittags Begleitung seines Flagoffiziers dem Bizekonsul Rose, dem Landrat v. Boetticher, dem Bürgermeister v. Graebel und dem Stellvertreter des Stadtkommandanten, Oberstleutnant v. Gronen Abschiedsbesuche ab. Er sprach diesen Herren gegenüber sein lebhaftes Bedauern aus, daß er infolge des schlechten Wetters verhindert sei, die den englischen Offizieren gewährte Gastfreundschaft, wie beabsichtigt, durch ein Vorbefest auf seinem Flaggschiff „Cmouth“ zu erwidern. Die englischen Matrosen hatten heute wieder Landurlaub. Es herrschte sehr schlechtes Wetter. Der Verkehr von Privatfahrzeugen zwischen den englischen Kriegsschiffen und dem Lande ist dadurch sehr eingeschränkt. Heute abend gab im Elysium die Stadt Swinemünde 120 englischen Matrosen eine Festlichkeit. Der englische Bizekonsul Rose begrüßte im Namen der städtischen Behörden die Seeleute mit einer englischen Ansprache. Der Hinweis des Bizekonsuls, daß die Festlichkeit das freundschaftliche Gefühl der gesamten Bürgerschaft zum Ausdruck bringen solle, wurde von den Teilnehmern mit Beifall aufgenommen. Die Abfahrt des englischen Geschwaders erfolgt voraussichtlich morgen früh 8 1/2 Uhr.

Von der Studienfahrt der Beamten der An siedelungskommission für Polen und Westpreußen nach Amerika wird uns gemeldet:

Newyork, 31. August. (Tel.) Die Beamten der deutschen An siedelungskommission begannen ihr Studium der Kolonisierungsarbeiten mit der Besichtigung der An siedelungsinsel Ellis Island.

Von der Studienreise nach Westafrika. Nach in Hamburg angelaugter Meldung ist der Dampfer Leonore Voermann mit den auf der Studienreise nach Westafrika befindlichen Reichstagsabgeordneten an Bord am Mittwoch wohlbehalten in Victoria im Kamerungebiet angekommen. In Loge ist nach einem Telegramm des kaiserlichen Gouverneurs am 27. d. M. die erste Teilstrecke der Südbahn von Lome—Palime, nämlich die Strecke Lome—Nöhe, unter Teilnahme der sieben Reichstagsabgeordneten eröffnet worden.

Deutschsüdwestafrika. Major v. Schleinik, der wir mitteilten, in Massauah 300 Sudanesen anwerben soll, wird, nach der „Tägl. Rundschau“, voraussichtlich am 5. September von Neapel abfahren. In seiner Begleitung befinden sich Oberleutnant Wilmis von der Schutztruppe, Stabsarzt Dr. Simon vom Oberkommando der Schutztruppe, 2 Unteroffiziere und 1 Sanitätsunteroffizier. In Dar-es-Salaam werden sich mehrere Sudanesenunteroffiziere der Kommission anschließen.

Südwestafrika. Zu Vorarbeiten für den Bahnbau in der Gegend von Kudu soll, wie der „Deutschen Tagesztg.“ von kolonialer Seite geschrieben wird, in den nächsten Tagen der Schutzgebiete eine Summe eingestellt worden sein. — Oberst Deimling, der nach seiner Kur in Baden-Baden einige Wochen in Pretoria zubrachte, hat sich erfreulicherweise vollständig erholt und ist wieder selbstständig. Gegenwärtig befindet er sich in Berlin. Ob das Gerücht — so schreibt die „Mittl. Anz. Bzt.“ —, das in ihm den künftigen Nachfolger des Generals v. Trotha in Südwestafrika erblicken will, begründet ist, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen; die Entscheidung ist wohl bald zu erwarten. — Zu Transportdiensten in Deutsch-Südwestafrika werden durch Anzeige in dem „Transvaal“ zu Johannesburg 200 Buren gesucht. — Ordensauszeichnungen für Mitglieder der südafrikanischen Schutztruppe werden im „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben. Die betreffende Veröffentlichung umfaßt beinahe zwei Seiten.

Der vorliegende Abschluß der Reichskasse für das Etatsjahr 1904 weist eine Mehrausgabe von 9,8 Millionen auf. Da ihr Mehrausgaben in Höhe von 18,4 Millionen gegenüberstehen, schließt die Rechnung mit einem Fehlbetrag von 8,6 Millionen ab. Die Mehrausgaben erklären sich zu einem wesentlichen Teile aus der vom Reichstage beantragten und vom Bundesrat genehmigten verstärkten Fürsorge für die Kriegsinvaliden. Da der Invalidenfonds noch immer nicht aufgefüllt worden ist, mußten die ordentlichen Mittel des Reichs zur Deckung in Anspruch genommen werden. Das läßt die Verpflegung von neuem dringend erscheinen, hier Abhilfe zu schaffen. Ob dazu die Wehrsteuer helfen kann, ist vor wie nach sehr strittig. — Die Einnahmen an Verbrauchsabgabe für Branntwein sowie an Malzschottisch- und Branntweinmaterialsteuer sind hinter dem Etatsantrag zurückgeblieben. Die Reform der bezüglichen Gesetzgebung kann nur eine Frage der Zeit sein. Weiterhin haben geringere Einnahmen, als erwartet wurde, die Zölle (namentlich die Getreidezölle), die Tabaksteuer und die Schaumweinsteuer ergeben. Der Mehrertrag von beinahe 13 Millionen, welchen die Zuckerversteuerung gegen den Voranschlag brachte, läßt erneut den Vorteil des Abschusses der Brüllfelder Zuckerkonvention und der in Zusammenhang damit erfolgten Aufhebung der Exportprämie und der Herabsetzung der Verbrauchsabgabe hervortreten.

Der Sultan von Marokko hat dem französischen Gesandten in Fez brieflich mitgeteilt, daß er dabei beharre, Bu Mazian el Miliani als seinen Untertanen zu betrachten, und sich weigere, ihn in Freiheit zu setzen.

Englisch-japanischer Bündnisvertrag. In den letzten Tagen gingen Meldungen durch die Blätter, daß England und Japan sich über die Verlängerung ihres Bündnisvertrages bereits geeinigt hätten. Hierzu wird uns heute gemeldet:

London, 31. August. (Telegramm.) Wie der „Standard“ hört, sei der Hauptpunkt des zwischen England und Japan vereinbarten Vertrages der Entschluß, den status quo in Ostasien aufrechtzuerhalten. Zu diesem Zweck vereinbarten beide Mächte, einander Hilfe und Beistand zu leisten.

## Deutschland.

Stettin, 30. August. Die Generalversammlung des Stettiner Vulkan hat den Antrag des Vorstandes bezüglich der Niederlassung in Hamburg angenommen. Dafür stimmte 5 200 000 Mark Kapital, dagegen 2 100 000 Mark Kapital. Proteste wurden nicht eingebracht.

Kiel, 30. August. Auf der hiesigen Germania werft lief heute vormittag ein für Deutschland zur Vornahme von Versuchen gebauten Unterseeboot vom Stabel. Das Boot, welches ein Displacement von 150 Tonnen aufweist, wird in etwa 14 Tagen, nachdem es seine letzte Ausrüstung bekommen hat, seine Versuche aufnehmen.

Hamburg, 29. August. Die Hamburg-Amerika-Linie eröffnet mit der am 1. September erfolgenden Expedition des neuen Dampfers „Ahaetia“ einen neuen Passagierdienst nach Ostasien; die Dampfer laufen über Port Said nach Penang, Singapore, Hongkong, Schanghai, Tsingtau, Yokohama und Kobe. Der Dienst soll durch fünf Dampfer versehen werden, die alle auf der Vulkanwerft in Begeß erbaut sind oder im Bau begriffen sind.

München, 30. August. Nachmittags 4 Uhr erfolgte die Beizehung der Prinzessin Adalbert in der Michaelskirche. Sinter dem

Zeichenwagen schritten die beiden Söhne Prinz Ludwig Ferdinand und Alfons, die Schwiegeröhne, Herzog von Genua und Graf Arbna, sonstige Fürstlichkeiten, der spanische Botschafter Ruata, die Minister, Hofchargen, Offiziere und Vertreter der Stadt. In der Michaelskirche hatten sich der Prinzregent, die Prinzessinnen und das diplomatische Korps eingefunden. Nach erfolgter Einsegnung durch den Erzbischof von Stein wurde der Sarg in der Fürstengruft beigesetzt.

## Ausland.

### Österreich.

Budapest, 30. August. Ministerpräsident Fejervary wird sich morgen früh nach Sigh begeben und am Freitag vom Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen werden.

### Frankreich.

Paris, 30. August. Der König der Sellenen stakete heute dem Ministerpräsidenten Rouvier einen Besuch ab.

### Rußland.

Petersburg, 29. August. Neuerdings sind mehrfach Streitigkeiten zwischen russischen und rumänischen Donaufischern vorgekommen. Wiederholt wurde auf russische Fischer geschossen, die auf das rumänische Ufer übergingen.

Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur mitteilt, ist der seines Postens enthobene General-Gouverneur von Warschau Maximowitsch in seiner Stellung als Generaladjutant belassen und der Kommandierende des Warschauer Militärbezirks Generaladjutant Skalon zum General-Gouverneur von Warschau mit Beibehaltung des Kommandos über den Militärbezirk ernannt worden.

### Bulgarien.

Sofia, 29. August. In amtlichen Kreisen verlautet, daß es infolge von Meinungsverschiedenheiten unter den Kabinettsmitgliedern in den nächsten Tagen zu einer Neubildung des Kabinetts kommen werde, wobei der Ministerpräsident, der Bauteinminister und der Justizminister aus dem Kabinett ausscheiden dürften. Das Präsidium würde der Minister des Innern Petkow übernehmen. Zwei Ministerposten würden durch Stambulowisten besetzt werden. Zurzeit wird an der Beilegung der Krisis gearbeitet.

### Serbien.

Belgrad, 30. August. Am 9. September wird Kronprinz Georg für volljährig erklärt und zum Leutnant ernannt werden. Aus diesem Anlaß werden verschiedene Festlichkeiten abgehalten werden.

Belgrad, 30. August. Wie die „Frankfurter Zeitung“ von hier meldet, sind in der Umgebung der Stadt Kralowo in Mazedonien in kurzer Zeit 25 christliche Bauern ermordet worden.

### Schweden.

Stockholm, 30. August. Für Verhandlungen zum Abschluß eines Übereinkommens zwischen Schweden und Deutschland zur Regelung der Handels- und Schiffsverkehrsbeziehungen beider Länder hat der König zu Unterhändlern ernannt den Gutsbesitzer Tham, den Abteilungschef in der Reichsschuldenverwaltung Caballi und den Oberdirektor Günther.

## Kleine Militärzeitung.

Die Uniform der Jäger zu Pferde in Posen wird sich, wie wir im „Reichs.“ lesen, zum 1. Oktober wesentlich ändern. An Stelle des gelben Kollerbesatzes tritt roter, die gelben Knöpfe und Treppen werden weiß. Die Ärmelklappen erhalten eine rote Einfassung und statt der jetzigen Nummer XI wird eine gestricke 2 getragen werden. Die neue Bewaffnung (Ranze und Karabiner) ist jetzt schon eingeführt, wird jedoch von dem ältesten, am 1. Oktober zur Entlassung kommenden Jahrgang der Mannschaften nicht getragen, sondern nur von den beiden jüngeren. Die weiße Reit- und Paradehose fällt weg; sie wird durch eine grüne ersetzt. Durch Kabinettsorder vom 26. August hat das Jägerregiment zu Pferde Nr. 1 den Namen „Regiment Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1“ erhalten. Auf den Epauletten, Achselstücken, Schulterklappen und Kartuschen tragen die Offiziere und Mannschaften den Namenszug des Kaisers.

## Kunst und Wissenschaft.

Fulda, 30. August. Der Dratorientkomponist Domdech Müller ist heute hier gestorben.

Salzburg, 30. August. In der heutigen Sitzung des Anthropologen-Kongresses wurde der langjährige Vorsitzende der Wiener Anthropologen-Gesellschaft Andrian zum Ehrenpräsidenten ernannt. In den Vorstand tritt für den Professor Steiner-Berlin der Museumsdirektor Koehl in Worms ein. Professor Hanke machte Mitteilungen über die Neuererscheinungen in einschlägigen Wissenschaften.

Über die Sonnenfinsternis, die am gestrigen Mittwoch stattfand, verzeichnen wir nachstehend mehrere auswärtige Meldungen:

Berlin, 30. August. Die heutige Sonnenfinsternis verlief, so schreibt das „B. Z.“, nicht ganz programmäßig. All die schönen schwarzen Kläber, die man sich von der Lampe hatte mit Auf „beblasen“ lassen, hatten wenig Zweck. Denn viel gründlicher als die dunklen Kläber verfinsterten seit frühem Morgen niedrig gehende dicke Regenwolken den Himmel. Nur ab und zu zerteilten sich die feuchten Wolkenmassen, ein Stückchen Blau wurde sichtbar, und wer gut auf der Lauer lag, erwischte die Sonne und den über ihr langsam hinziehenden Mond für einige Augenblicke. Etwa zehn Minuten nach 1 Uhr trat der Rand des Mondes über die Sonne und glitt langsam weiter, um 2 1/2 Uhr waren zwei Drittel der Sonnenscheibe bedeckt. Man konnte aber recht wohl von einer totalen Sonnenfinsternis sprechen, denn gerade um diese Zeit gingen die Wolken besonders dicht. Noch

vor 3 1/2 Uhr trennten sich die beiden Gestirne wieder.

Viel „erfolgreicher“ lautete folgende Meldung:

Wien, 30. August. Die Sonnenfinsternis war bei dem günstigen Wetter vorzüglich zu beobachten. Es sind mehrere photographische Aufnahmen gemacht worden.

Paris, 30. August. Die Sonnenfinsternis konnte hier ziemlich gut beobachtet werden. Telegramme aus verschiedenen Städten Frankreichs und aus Sfar (Tunis) besagen, daß dort eine ausgezeichnete Beobachtung möglich war.

Burgos, 30. August. Die Beobachtung der Sonnenfinsternis durch deutsche, französische und holländische Astronomen hat heute bei vollkommen klarem Himmel stattgefunden. Auch eine überaus zahlreiche Menschenmenge wohnte dem Naturereignis bei. Die Beobachtungen der Sonnenfinsternis konnten gut vorgenommen werden. Die Korona war deutlich sichtbar.

Madrid, 30. August. Aus der Provinz wird berichtet, daß das Wetter trübe und veränderlich ist. Man glaubt, daß die Beobachtungen der Sonnenfinsternis nicht mit Genauigkeit gemacht werden können.

## Bunte Chronik.

Berlin, 30. August. Zwei Liebestragödien haben sich gestern abgespielt, und wieder handelt es sich bei der einen um ein Paar blutjunger Menschenkinder, die ihrem Leben ein Ende setzen wollten. In der Tegeler Heide nahmen der 17-jährige Arbeiter Willi Brinpler aus der Petrisstraße 38 und seine Geliebte, die 18 Jahre alte Frieda Jadenholz aus der Annenstraße 21 Chankali, fanden aber nicht den gesuchten Tod. Das Motiv der Tat bildet unglückliche Liebe. Da die beiden sehr oft zusammentrafen, blieb auch die Klatschlicht nicht lange untätig. Die Liebenden fasten schließlich den Plan, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Gestern morgen verließen sie zu gewohnter Zeit ihre Wohnung, gingen aber nicht zur Arbeit. Sie fuhren nach Regal hinaus und nahmen später in der Heide das Gift, das der junge Mann sich in seiner Fabrik verschafft hatte. Giftlos wurden sie aufgefunden und von einem Tegeler Polizeibeamten nach Berlin in ein Krankenhaus gebracht. Beide werden voraussichtlich mit dem Leben davonkommen. — Die zweite Liebestragödie spielte sich in der Mantuffelstraße 58 ab und hat zwei Menschen das Leben gekostet. Der 23-jährige Klempner Rudolf erschöpfte, wie schon kurz gemeldet, seine Geliebte, die geschiedene Lehrersfrau Krüger geborene Rühl und richtete dann die Mordwaage gegen sich selbst. Frau Krüger hatte zwei Kinder, eine elfjährige Tochter, die bei den Großeltern in Niddorf lebt, und einen neunjährigen Sohn, den sie bei sich hielt. Seit Pfingsten dieses Jahres unterhielt sie ein Verhältnis mit dem Klempner Rudolf. Man war gegenseitig bereits dahin einig, daß in nächster Zeit die Hochzeit stattfinden sollte. Am vorigen Sonntag wurde eine Zusammenkunft der Brautleute verabredet, die aber nicht zustande kam, weil Frau Krüger im letzten Augenblick verhindert war. Rudolf schlopfte hierauf Verdracht. Er kam gestern abend 1/9 Uhr die Treppe nach der Wohnung seiner Braut emporgestürzt und gab auf diese sofort zwei Schüsse ab. Die in die Brust getroffene Frau schrie um Hilfe und lief den Korridor entlang, brach aber an der Tür leiblos zusammen. Das Geschöpf hatte die Brust durchbohrt. Der Mörder richtete dann seine Waffe gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel in die Brust, die gleichfalls tödlich wirkte.

Bei dem Stapellauf der „Augusta Viktoria“ in Stettin ist es nicht ohne Unglücksfälle abgegangen. Als das gewaltige Schiff majestätisch in den Oberstrom glitt, war die Wasserberdrängung eine so starke, daß die vielen mit Zuschauern gefüllten Dampfer und sogar das große Schwimmbodens Wanken gerieten. Verhängnisvoll wurde die mächtige Welle für sechs Fischerkähne, die von ihren Anfassern undvorsichtigerweise dicht an die Einfahrtsstelle herangerudert worden waren. Sie wurden bei der Einfahrt des Riesenschiffes von den verdrängten Wassermassen durcheinander geworfen und zum Kentern gebracht. Die Anfassern schwanden längere Zeit in Lebensgefahr, doch gelang es schließlich alle auf das nahe Ufer zu retten. Bei der Rückfahrt der vielen Dampfer vom Stapellauf nach Stettin wurde ein Vierer des Stettiner Ruderklub „Germania“ vom dem Dampfer „Metz“ überannt und zum Kentern gebracht. Die Ruderer konnten sich sämtlich durch Schwimmen retten, doch hätte die unter den Schiffen entzündete Verwirrung auf ein Paar zu einem Zusammenstoß zweier Dampfer geführt. Infolge der Unvorsichtigkeit so vieler Berliner, die nachmittags nach Schweinmünde fahren wollten, war die Zuschauermenge beim Stapellauf so groß, wie noch niemals bei gleichen Gelegenheiten. Sämtliche Stettiner Dampfer lagen vor der Werft des „Vulkan“. Die Schaulustigen, die fürchteten, von den eng aneinander gelegten Dampfern nicht genügend sehen zu können, stürmten einfach von einem Dampfer zum andern hinüber und erkletterten das hohe Schwimmbod auf herbeigelegten Leitern. Wie dieser wilden Jagd ereigneten sich wunderbarerweise nur wenige leichte Unfälle; in der Oder aber schwammen nachher Massen von Hüten, Schirmen und — photographischen Apparaten.

Jansbrück, 31. August. (Telegramm.) [Berl. Lokal-Anz.] Von St. Christian wird berichtet, daß der vermählte Kammerfänger Johann Klingenberg aus Braunschweig tot aufgefunden worden ist.

Eine ganze Familie in der Tollwutstation. Ein schweres Mißgeschick hat die Familie des Majors v. Arnim vom Infanterieregiment Nr. 18 in Großenhain betroffen. Einer der wertvollen Hunde des Majors, der plötzlich von der Tollwut befallen wurde, hatte das dreijährige Tochterchen und den Diener des Majors durch Bisse schwer verletzt. Außerdem hat das Tier noch andere Personen aus dem v. Arnimschen Haushalt gebissen. Die gesamte Familie begab sich daher sofort mit allen Verletzten nach Berlin, um sich in der Tollwutstation einer Schutzimpfung zu unterziehen. Der tolle Hund wurde erschossen, desgleichen ein zweiter wertvoller Hund, den er ebenfalls gebissen

hatte. Das Unglück hat auch noch mehrere Pferde des Majors verletzt, die in tierärztliche Beobachtung genommen werden mußten.

174 Millionen Mark im Eisenbahngut. Ein wertvoller Eisenbahngut im Dienstag von Bukarest kommend in Berlin eingetroffen. Der eine Wagon enthielt nicht weniger als 174 Millionen Mark. Die kostbare Sendung war von mehreren Finanzbeamten bewacht und lag in 16 Kisten zu je 110 Kilogramm verpackt. Außerdem waren noch zwei Kisten mit Goldmünzen und etwa 14 Kisten mit Papiergeld vorhanden. Der Geldbetrag betraf rumänische Staatsschulden; er wurde an die Berliner Diskontobank expediert.

Bettelnde Helden. Die Entlassung über die Gleichgültigkeit, die die russische Regierung gegenüber den verwundeten und verkrüppelten Soldaten beweist, wächst in St. Petersburg ständig. In fast jeder Straße sieht man, so schreibt ein englischer Korrespondent, Soldaten, die aus dem ferneren Osten zurückgekehrt sind, und denen ein Arm oder ein Bein oder mehrere Gliedmaßen fehlen. Andere strecken die Hand aus und bitten jämmerlich um Almosen. Manche tragen auf der Brust das St. Georgskreuz, das nur für große persönliche Tapferkeit verliehen wird. Alle diese unglücklichen Krüppel haben das Recht, vom Staate ernährt zu werden und eine kleine Pension zu erhalten. Fragt man sie aber, warum sie betteln, so hört man immer wieder dieselbe Geschichte von Veruntreuungen im Großen seitens der Beamten. Schrecklich sind die Berichte, die diese Soldaten geben. Waren sie in einer Schlacht verwundet, so lagen sie monatelang in den Lazaretten und hatten während der langen Heimreise ungläubliche Entbehrungen durchzumachen, da das für ihre Unterhaltung bestimmte Geld von den Beamten gestohlen war. Wochenlang hungerten sie bei einer Beköstigung, die nur aus Wasser und dem bischen Brot bestand, das mitleidige Leute ihnen auf den Stationen der sibirischen Bahnen gaben. Meldeten sie sich dann in der Heimat und beanpruchten ihre Pension, so blieb nach den ersten Zahlungen das Geld bald aus. Die arbeitsunfähigen Krüppel schleppten sich nunmehr nach St. Petersburg, in der Hoffnung, „Bäckerchen“ werde ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Aber die Beamten hielten sie, wie das in Rußland üblich ist, mit Verschönerungen hin, gaben ihnen wohl auch einige Kopfen, wiesen sie schließlich aber rauh ab, wenn sie dringender ihr Recht verlangten.

Eine tragikomische Theateranekdote erzählt der jüngst verstorbene Professor Vulkhaupt in seinen dramaturgischen Sitzungen. Als bei einer Vorstellung des „Fiesko“ im Leipziger Stadttheater Gianettino im letzten Akt erstickt auf der Bühne lag und die Statisten die Leiche fortzuschaffen Miene machten, ergriffen sie, die als Urbäumer gemohnt sind, alles, was von ungehörig auf der Bühne liegt, aufzusammeln, auch Hut und Mantel des Erstogenen, eben jenen Hut und Mantel, welche Reonore finden und zu ihrer Verkleidung benutzen muß, und schleppen sie fort. Da erkante aus der Kulle der Angstruf des Fräulein Steinbürger, die die Reonore gab: „Liegen lassen!“ Und die Braven legten Hut und Mantel und — den Gianettino wieder auf die Erde. Erst als dieser ihnen hörbar zuschlifferte: „Nein, mich nicht!“ kam wieder Ordnung in die Sache.

Kattowik, 31. August. (Telegramm.) [Woll. Ztg.] Infolge eines Sturmes auf der Hochard-Bühnhütte stürzte ein Vangerüst ein. Ein Arbeiter wurde getötet, vier leicht verletzt.

Sten a. Ruhr, 31. August. (Telegramm.) Die Hinterbliebenen der bei dem Brande der Zech „Vornissa“ verunglückten Bergleute beabsichtigen, sich an die Staatsanwaltschaft zu wenden, um ein Strafverfahren in dieser Angelegenheit einzuleiten.

Roß, 30. August. Gestern abend fand im Gertrudsbach des Zechen-Arbeiterklub Kohlenbergwerks bei Zechau drei Mann durch herabstürzende Kohlenmassen verschüttet worden. Einer der Verunglückten ist bereits heute morgen als Leiche unter den Trümmern herbeigezogen worden.

Ein kostspieliges Schilbargerstückchen ist nach dem „Mittl. Anz.“ dem Sassenstädtchen Leer passiert. Die Stadtverwaltung erwirbt künftig ein Grundstück am Pferdemarkt für 25 000 Mk. Sie hatte zu dem Verkaufstermine zwei verschiedene Bieter entandt, ohne daß diese von dem gleichen und gemeinsamen Zwecke ihrer Mission etwas wußten! So wurden denn die Beiden, als sich alle anderen Bieter schon zurückzogen, schließlich scharfe Konkurrenten und die Stadt muß nun bluten.

## Büchermarkt.

\* Von der illustrierten Anzeigenzeitung „Der gute Kamerad“ liegt uns bereits der Jahrgang 1905 komplett vor. Die Zeitschrift bietet einen ausgedehnten, reichhaltigen Lesestoff, veranschaulicht in leicht faßlicher Weise die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz in Ostasien und bringt nebenbei auch Artikel über Ausrüstung deutscher Arbeiter, sowie belehrenden Inhalt. Somit kann „Der gute Kamerad“ für das heranreifende Knabenalter als besonders lehrreich empfohlen werden. Probenummern werden auf Verlangen von der „Union Deutsche Verlagsgesellschaft“ in Stuttgart gern unentgeltlich zugesandt.

## Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 1. Septbr. Sabbatbegehung abends 7 Uhr — Minuten. — Sonnabend, 2. September. Frühgottesdienst 7 Uhr, Hauptgottesdienst 9 Uhr 30 Min. Mincha 4 Uhr. Sabbatgottesdienst 9 Uhr 30 Min. — An den Wochentagen: Morgens 7 Uhr, abends 7 Uhr.

## Handelsnachrichten.

Bromberg, 31. August. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen frischer 145—162 M., bezogen und brandbestester unter No. 1. — Roggen, frischer, gut gesund, trocken ohne Auswuchs 138 M., frischer mit Auswuchs leichtere Qualitäten 110—130 M. — Gerste zu Mällezwecken 120—126 M. — Hafer frischer 120—130 M., alter 135—145 M.

ff. engl. PORTER  
BARCLAY, PERKINS & CO. B.P.C.  
Uns. Porter ist nur m. uns. Etikett zu haben.

Die Auskunftsstelle M. Schimmelpfeng bildet mit der ihr verbündeten vornehmsten amerikanischen Auskunftsstelle The Bradstreet Company eine große bewährte Organisation für kaufmännische Erkundigungen. Bureau für die Provinz Posen in Posen O. 1, Bismarckstr. 1. (41)





## Beilage.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 31. August.

\* Die Geschichte der Stadt Pafosch behandelt ein im Auftrage der dortigen städtischen Behörden von Archivrat Dr. A. W a r s h a u e r verfaßtes, als Sonderabdruck aus der Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen im Verlage derselben erschienenes Büchlein, aus dessen Inhalt wir nachstehend einiges hier hervorheben wollen. Die ältesten Nachrichten, die über Pafosch erhalten sind, beziehen sich auf die ehemalige Pfarrkirche und das Schloß oder die Burg, die auf den Umtausch der dem heil. Jakobus geweihten Pfarrkirche datiert aus der Zeit um 1250. Aus demselben Jahrzehnt stammt die Nachricht von der Burg, die früher in Pafosch bestanden hat. Als Erbauer gilt der Pommererherzog Swantopolk, der sie im Jahre 1259 errichtet haben soll. Sie wurde sowohl in den Kämpfen zwischen Großpolen und Litauen, als auch in den Kriegen mit dem deutschen Ritterorden mehrfach bestreift; im Frühjahr 1332 brach endlich der Wojwode Albert Chojelecz mit seinen Mannen auf dieser Burg die Übermacht der Ritter. Von da ab war Chojelecz darauf bedacht, das von ihm gewonnene Land zu bevölkern und ihm durch ein städtisches Gemeinwesen einen Mittelpunkt zu geben. Zu diesem Zwecke erwarb er das ganz nach nordwestlich bei Pafosch gelegene, dem Erzbischof von Gnesen gehörige Dorf Ludkowo durch Kauf mit seinem im heutigen russisch-Polen bei Kowal gelegenen Dorf Dobryjewice und erhielt auch das Patronatsrecht über die zugehörige Jakobskirche. Ein Jahr später wurde Pafosch, das mit Ludkowo nunmehr vereinigt war, zur Stadt erhoben und mit verschiedenen Privilegien, wie freie Gerichtsbarkeit usw. ausgestattet, wozu König Kasimir bei seiner Anwesenheit in Brzesko am 9. Februar 1359 seine Erlaubnis erteilte. Die hierüber ausgestellte Urkunde gilt als Gründungsurkunde der Stadt Pafosch. Die Nachrichten über die Geschichte Pafoschs in den ersten Jahrhunderten fehlen fast vollständig; jedenfalls sah es eine mehrere Jahrhunderte dauernde Periode ruhiger und ungeörterter Entwicklung. Am 5. März 1519 gewährte König Sigismund I. der Stadt die Abhaltung von drei Jahrmärkten. Aus dem Jahre 1583 ist eine kurze Zusammenstellung der von der Stadt gezahlten Staatssteuer erhalten. Die Gesamtsteuersumme belief sich danach auf 30 Gulden. In jener Zeit werden auch zwei große Wassermühlen bei Pafosch erwähnt, ebenso Fischereibetrieb und Branntweinbrennerei. Viele Jahrhunderte hindurch blieb Pafosch im Besitze einer und derselben Magnatenfamilie, nämlich der „Krotowski“, unter denen die Bürgerchaft ein friedliches Dasein führte. Erwähnt wird im 16. Jahrhundert die Erbauung einer zweiten Pfarrkirche von der Heimführung Maria, von der jetzt jede Spur verloren ist. Im 16. Jahrhundert traten auch die Krotowski zur Religion der böhmischen Brüder über und ihnen folgten die Bürger von Pafosch, dessen beide Kirchen in den Besitz der neuen Konfession übergingen. Doch kam später wieder ein katholischer Zweig der Familie Krotowski aus Rußland und auch die Kirchen kamen zurück. Nachdem Johann die Magnatenfamilie Dziatynski in den Besitz von Pafosch gekommen war, entstanden hier zwei Klöster, das Kloster Kalbarienberg und Reformatorienkloster. In der Folgezeit wurde Pafosch ein sehr berühmter Wallfahrtsort. Im 17. Jahrhundert erhielt Pafosch noch ein Hospital und eine neue Kirche „zum heil. Geist“; beide Gebäude fielen einer großen Feuersbrunst zum Opfer. Im Jahre 1656 wurden die in Pafosch wohnenden Juden niedergemetzelt, das Blutbad war eines der grauenvollsten im ganzen Lande. Im Jahre 1671 erhielt Pafosch städtische Satzungen, wie die andern Städte im königlich-polen. 1718 wurden seine Privilegien noch erweitert. 1684 wütete in Pafosch eine furchterliche Feuersbrunst, der nicht weniger als 55 Häuser zum Opfer fielen. Eine weitere Heimführung erlebte die Stadt im Nordischen Kriege, der auch die Pest im Gefolge hatte. Im Kriege, den Rußland gegen die konföderierten Polen führte, wurde Pafosch ebenfalls mehrmals heimgesucht. Die Russen brachen in die Stadt ein und töteten über 97 Bürger. Im Sommer 1771 rückten zum erstenmal preussische Truppen auf Befehl Friedrichs des Großen in Pafosch ein. 1773 nahm Friedrich der Große Pafosch in Besitz. Die Preußen fanden hier keinen Widerstand. Von nun an kam neue Ordnung und eine Periode fruchtbarer Weiterentwicklung. 1796 bis 1799 wurde die baufällige, gewordenen Pfarrkirche neu aufgerichtet. 1794 bis 1799 wütheten abermals mehrere Brände die Stadt heim. Besondere Bedeutung gewann Pafosch durch die Errichtung einer Jogen. Reformatorienkirche, die eine Art Kloster- und Gymnasium darstellte; ihre feierliche Eröffnung erfolgte am 23. Oktober 1788. Von 1789 an trat in den Grundbesitz Pafoschs ein ständiger Wechsel ein. Eine völlige Änderung der Verhältnisse trat ein, als Napoleon das Herzogtum Warschau bildete und Pafosch diesem einverleibt wurde. Es begann nunmehr eine Zeit der Kriegsauslagen und Trüppendurchmärsche, die keine glücklichen Verhältnisse brachten. Auch die Grundbesitzer von Pafosch wurden gewaltsam, ebenso wie die Schule herab, die im Juli 1822 ganz aufgelöst wurde. Friedliche Zeiten kamen erst wieder, als das Herzogtum Warschau unterging und Pafosch wieder an Preußen kam. 1824 wurde eine katholische Volksschule errichtet, 1837 auch das Kloster aufgelöst. Die Herrschaft über Pafosch kam 1820 im Substitutionswege an die königliche Landbank Berlin und ging dann zum letzten Male auf den Landrat Thadden von Wolanski zu Noworazlan durch Kauf über. In der Bürgerchaft kam inzwischen die Überzeugung zum Ausdruck, daß sie durch die Abgaben an den Grundbesitzer zu hoch belastet sei und es wurden deshalb Verhandlungen

über Ablösung verschiedener Berechtigungen der Bürger eingeleitet. Im Anfang der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden alle Lasten und Zahlungen, die auf Privilegien ruhten, aufgehoben und die Stadt konnte sich entfalten. In den 60er Jahren erhielt Pafosch auch eine evangelische Kirche, zu der ein königliches Gnadengebiet von 9000 Mark gestiftet wurde und deren Einweihung am 15. Oktober 1866 erfolgte, am selben Tage wurde auch ein neues Krankenhaus eingeweiht. Im 19. Jahrhundert siedelten sich auch wieder jüdische Familien hier an. In der Folgezeit sah Pafosch eine erfreuliche materielle Entwicklung, die bis zum heutigen Tage fortgeschritten ist. Nach der Personenzehndenaufnahme von 1904 zählt Pafosch 3237 Einwohner, davon 395 Evangelische, 2735 Katholiken und 107 Juden.

\* Preussische Klassenlotterie. Die Erneuerungslosse sowie die Freilosse zur 3. Klasse der 213. Königlich preussischen Klassenlotterie sind unter Vorlegung der bezüglichen Lose aus der 2. Klasse bis zum 4. September d. J., abends 8 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen. Die Ziehung beginnt am 8. September d. J.

\* Fernsprecherverkehr. Bromberg ist von jetzt ab zum Sprechverkehr mit Pafosch zugelassen. Die einfache Gesprächsgebühr beträgt 1 Mk.

\* Ausnahmetarif. Mit Gültigkeit vom 1. September 1905 tritt für den Bereich der Preussisch-Pommerschen Staatsbahnen usw. ein Ausnahmetarif 10b für Getreide, nämlich: Weizen, Roggen, Gerste und Hafer und für Hülsenfrüchte, im Falle der Verwendung als Saatgut in Kraft. Er wird nur nachträglich auf besonderen Antrag und zwar innerhalb drei Monaten nach Antritt der Sendung gewährt sowohl für Frachttüchtigkeitsgut als auch für Wagenladungen. Über die Anmeldebedingungen geben die Dienststellen Auskunft.

f. Jagdkalender. Nach dem Jagdabgeschiedenen dürfen im Monat September nur geschossen werden: männliches Elchwild, männliches Rot- und Damwild, Nebhöde, Dachs, Rebhühner, Wachteln, schottische Moorhühner, wilde Enten, Schneepfen, Trappen, und vom 16. September ab: Birk-, Gabel- und Fasanen-Gähne und -Hennen.

F. Croue a. Br., 30. August. (Schadensfeuer.) Gestern Abend brach auf dem Gehöft des Gutsbesizers Wilhelm Heise in Starbiemo Feuer aus, das in kurzer Zeit eine mit großen Getreidevorräten gefüllte Scheune in Asche legte.

z. Labischin, 30. August. (Wahl.) Der Rittergutsbesitzer Roman Schendel in Skalnierowik ist an Stelle des verstorbenen Administrators Albinus-Wierzejewicz zum Vorstandsmitglied der Pafosch-Labischiner Meliorationsgenossenschaft gewählt worden.

P. Lohiens, 30. August. (Vereinsgründung. Viehmarkt. Feuernte.) Neuerdings ist auch hier ein Verein deutscher Katholiken gegründet worden. In der ersten Versammlung wurde die Gründung einstimmig beschlossen. Zur nächsten Sitzung sollen die Katholiken deutscher Zunge der umliegenden Kirchspiele eingeladen werden. — Der heutige Viehmarkt war sehr gut besucht. Für Schlachtvieh wurden die höchsten Preise gezahlt und der Markt trotzdem glatt geräumt. — Die Grummeternte ist in vollem Gange und verspricht eine bessere zu werden als der erste Schnitt. Der zweite Kleeschnitt ist ebenfalls ertragreicher als der erste.

— Hohenalza, 30. August. (Grummeternte.) Die Grummeternte ist nun auch hier beendet und der günstigen feuchten Witterung zufolge durchschnittlich besser als die erste Heuernte ausgefallen, was die Landwirte als eine Seltenheit bezeichnen.

S. Niin, 30. August. (Mit dem zweiten Schnitt der Wiesen ist bereits überall begonnen worden. Infolge des vielen Regens ist das Gras vorzüglich gewachsen, so daß der zweite Schnitt noch mehr Erträge liefern wird, als der erste.

Ke. Zdun, 30. August. (Krankheiten.) Wie im vorigen Jahre herrscht auch diesmal wieder Scharlach in einigen Familien, auch ein Fall von Typhus ist vorgekommen.

Ke. Krotoschin, 30. August. (Vazarttrag. Blizschlag.) Der Bruttoertrag des „Jahrmartens“ beträgt 3712 Mark. Zur Deckung der Unkosten werden etwa 600 Mark erforderlich sein. — In Weichhof schlug der Bliz in das Wohnhaus des Wirts Kujawa und verletzete hierbei dessen Tochter, glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

P. Wongrowitz, 30. August. (Lehrerseminar. Apfelernte.) Bis zur Herstellung der noch zu erbauenden Dienststrasse stellt beauftragt die Stadt für das hiesige evangelische Lehrerseminar die erforderlichen Unterrichtsräume. Zur Aufnahme mehrerer Klaviere, einer Orgel und eines Harmoniums soll neuerdings der bisherige Schöffensaal, nachdem das königliche Amtsgericht seine neuen Dienststrasse bezogen, eingerichtet und mittelsweife einsteilen der Stadt überlassen werden. — Die Apfelbäume zeigen in hiesiger Gegend nur sehr wenig Früchte und die meisten davon sind noch wurmfressig oder unterliegen der Fäulnis auf den Bäumen. Dazu treten orfanartige Stürme, die viel Laubstich hervorbringen, so daß die Apfelernte leider nur ganz geringfügig sein wird.

ph. Schwarzenau, 30. August. (Einquartierung. Verordnung.) Auf dem Markte trafen heute vormittag das 1. Lanenregiment aus Militsch und das Leibregiment Jäger zu Pferde aus Posen hier ein und nahmen in der Umgegend Quartier. Die Truppen verweilen hier zwei Tage. Auf einzelnen Gütern sind 80 Mann mit ebensoviele Pferden einquartiert worden. Wegen einer Typhuserkrankung hat unsere Stadt keine Einquartierung erhalten. — Der Landrat hat mit Zustimmung des Kreisassessors für unsern Kreis angeordnet, daß die Verabsorgung von Branntwein und Spirituosen aus Gast- und Schankwirtschaften

sowie Kleinhandlungen mit Getränken an Kinder unter 15 Jahren, sei es zum eigenen Genuß, sei es auf Bestellung für andere, untersagt ist.

O. W. Posen, 30. August. (Ein Hochstapler im geistlichen Gewande.) Ein feltamer Gefangenentransport erregte am Montag das allgemeine Aufsehen. Aus dem hiesigen Polizeibereich wurde von einem Schutzmann ein recht ehrwürdig aussehender Geistlicher in seinem Ordenskleide dem Untersuchungsgericht zugeführt. Wie der Polizeibericht meldete, versteckte sich unter dem geistlichen Gewande der seit langer Zeit stechbriefflich verfolgte Kaufmann Stanislaus Filipowski; es ist gelungen, ihn am Sonntag Abend zu verhaften. F. dürfte ein Hochstapler von seltener Gelehrtheit und Frechheit sein. Als Sohn eines hiesigen Dienstmannes absolvierte er durch die Unterstützung von Wohlthätern und Stipendien das hiesige Gymnasium, trat dann in das Bureau einer Lebensversicherungsbank ein, von wo er aber nach Verübung mehrerer Unterschlagungen entlassen wurde. Er fand daraufhin trotz dieser Verfehlungen Aufnahme in einem Krafauer Priesterseminar, von wo er indessen wieder nach Posen zurückkehrte, ohne daß er seine geistlichen Studien beendet hätte und errichtete aus Mitteln, deren Herkunft bis heute unbekannt ist, in der St. Martinstraße ein Zigarrengeschäft. Den ihm gebotenen Kredit mußte er nach allen Regeln der Kunst aus und als die Schulden eine recht respectable Höhe erreicht hatten und ihm wegen zahlreicher Schwindeldiebstahl der Boden unter den Füßen zu heiß geworden war, kehrte er Posen heimlich den Rücken. Durch gefällige Empfehlungsschreiben des hiesigen erzbischöflichen Vikariatsamtes gelang es ihm von neuem in dem Krafauer Priesterseminar Aufnahme zu finden, nachdem er zur Fortsetzung seiner Studien reichliche Unterstützungen von Geistlichen zusammengekauert hatte. Gleich nach seinem Verschwinden von Posen wurde gegen F. ein Steckbrief erlassen, der lange Zeit keine Erlösung finden konnte, trotzdem er hier mehrfache Besuche machte und er vor etwa 5 Wochen wegen eines nächtlichen Rencontres zwecks Feststellung seiner Personalien zur Polizeiwache geführt worden war. Es hatte Niemand mehr an den Steckbrief gedacht. Mittlerweile legte sich F. den Namen Bartkiewicz bei und unter dem Vorgeben, er sei Priester in Krafau, zog er durch Oberschlesien und erbot sich den dortigen Geistlichen Missionsfeste zu veranstalten, was ihm zumteil auch zugestanden wurde. Es gelang ihm bei diesen und anderen Gelegenheiten reichliche Gaben zu ergauern, die er dann in Gesellschaft von Dirnen verpraßte. Schließlich kam F. wieder in seine Heimatstadt Posen, wo er von einem geistlichen Herrn zum Abendbrot eingeladen wurde und bei dem er dann schließlich erkannt und als Betrüger entlarvt wurde. Noch am selben Abend wurde seine Verhaftung veranlaßt, bei welcher bei ihm eine große Anzahl gefälschter Atteste und Empfehlungsschreiben, darunter solche vom päpstlichen Kardinalkollegium in Posen, vorgefunden wurden.

OW Posen, 30. August. (Zur Typhusepidemie.) Die Hoffnung, daß die Typhusepidemie ihr Entwicklungsstadium überschritten haben dürfte und eine langsame Rückwärtsbewegung in der Zahl der Erkrankten die Folge sein dürfte, hat sich nicht erfüllt, denn die Zahl der Kranken, die bereits bis auf 107 heruntergegangen war, ist jetzt wieder bis auf 120 gestiegen. Auch die Zahl der Sterbefälle ist in der letzten Zeit eine größere geworden. In letzter Zeit sind auf Anordnung der Polizeibehörde mehrere Kleinhandlungen mit Nahrungsmitteln, speziell mit Milch, in denen Typhuserkrankungsfälle vorgekommen sind, polizeilich geschlossen worden. Auch sonst werden diese Geschäfte durch den Kreisassistentenarzt im Beisein der Nahrungsmittelkontrollbeamten einer gründlichen Untersuchung unterzogen, um etwa verborgen gehaltene Typhustränke zu ermitteln.

Posen, 30. August. (Schwerer Unglücksfall.) Gestern mittag wurde der Weichensteller Karl Samner hier, in der Gneisenaustraße wohnhaft, beim Überschreiten des Gleises 62 in der Nähe des Bahndüppens IV durch abranzierte Wagen überfahren und sofort getötet.

er. Grätz, 30. August. (Verschiedenes.) Der gestrige Jahrmarkt war infolge Regenwetters nur schwach besucht. — Die hohe Alostermauer, die bisher die schönen Neubauten, Ständehaus, Amtsgericht und neue Schule, verbarg, wird nun auch abgerissen. Der Verschönerungsberein wird sich durch schöne gärtnerische Anlagen vor den Neubauten betätigen. Vor dem Ständehause soll das neu zu errichtende Kaiser Friedrich-Denkmal seinen Platz finden. — Das neue Amtsgericht ist nun auch fast fertiggestellt, ebenso wie das Ständehaus, und soll Mitte Oktober bezogen werden. — Die Rebhühnerjagd ist in unserem Kreise recht ergebnisreich, trotzdem wird für ein Rebhuhn der Preis von 75 bis 80 Pf. verlangt.

y. Wissa, 30. August. (Kriegerverein und Sokolverein.) Am Sonntag feierte der Kriegerverein „Graf Wolke“ in Storchnest am Baderhause sein diesjähriges Stiftungsfest. Die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins waren sehr zahlreich erschienen, daß das Fest wie alle Jahre so auch diesmal den Charakter eines Volksfestes annahm. Um dies zu verhindern und die Polen dem Feste fernzubalten, veranstaltete an demselben Tage der Sokolverein zu Storchnest ohne polizeiliche Erlaubnis im Poczynskischen Lokal ein öffentliches Fest. Der Bürgermeister von Storchnest, der am Sonntag nachmittag davon erfuhr, begab sich sofort in das Lokal, um die Veranstaltung zu verbieten. Da kam er aber schon an. Die Herren meinten „Einigkeit macht stark“ und nahmen gegen das Polizeiberhaupt eine drohende Haltung an; schließlich drängten die Versammelten den Bürgermeister mit Gewalt aus dem Lokal, so daß er un-

berichteter Sache abziehen mußte. Schließlich sollen unter den Mitgliedern doch Bedenken über ihr Verhalten der Polizei gegenüber entstanden sein. Als dann verschiedene ihre Hände in Unschuld waschen wollten, entstanden Streitigkeiten, die in eine arge Schlägerei ausarteten. Ein gerichtliches Nachspiel wird wohl nicht ausbleiben.

? Schwet, 30. August. (Alte Burg.) Der Kultusminister hat verfügt, daß das alte „Starostenschloß“ in Neuenburg, das abgebrochen werden sollte, um auf diesem Platze die neue Volksschule zu erbauen, erhalten bleiben soll. Die alte Burg soll zur Turnhalle ausgebaut werden. Übrigens ruht der Schulbau einsteilen, da es an Geldmitteln fehlt.

a. Lautenburg, 30. August. (Genidstarr.) Am 27. August ist hier amtlich ein Fall von ansteckender Genidstarr festgestellt worden. Die Behörde hat sofort die umfassendsten Maßnahmen getroffen, um ein Umsichgreifen der Krankheit zu verhüten.

### Gerichtssaal.

Vom Trakehner Schulprozeß. Das gegen den Lehrer Nidel nunmehr seit 6 Jahren schwebende Strafverfahren wird, wie die „A. N.“ mitteilt, am 18. September zum dritten Male vor der 7. Strafammer des Landgerichts I aufgerollt werden, da das Wiederaufnahmeverfahren vom Kammergerichte angeordnet worden ist. Die erste Verhandlung endete mit der Verurteilung Nidels zu 200 Mark wegen Beleidigung des Landfallmeisters von Dettingen. Dieses Urteil wurde vom Reichsgericht aufgehoben, da die Beleidigung durch einen Zeitungsartikel geschehen war, den nicht Nidel, sondern der Mitangeklagte Dr. Balzow, der inzwischen verstorben ist, verfaßt hatte. In der zweiten Verhandlung wurde Nidel wegen Mithäterchaft verurteilt, weil in seiner Wohnung ein forrrierter Bürstenabzug von demselben gefunden worden war, und die Revision gegen diesen Urteilspruch wurde vom Reichsgericht verworfen. Der Verteidiger Nidels hat das Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet, da der Korrekturabzug erst nach dem Erscheinen des strafbaren Artikels in Nidels Besitz gelangt sei.

Eine Wundung im Lemgoer Briefprozeß. Die im vergangenen Frühjahr vor dem Detmolder Schwurgericht zur Verhandlung gekommene „Lemgoer Roke-Affäre“ wird aller Wahrscheinlichkeit nach zur nochmaligen Verhandlung kommen. Sie endete bekanntlich mit der Verurteilung der angeklagten Ehefrau des Fabrikanten Paul Kracht zu Zuchthaus, während der mitangeklagte Paul Kracht freigesprochen wurde. Raslos sind sowohl der Gatte als auch der Verteidiger, Justizrat Dr. von Gordon-Berlin und Justizrat Brand-Herford, tätig gewesen, neue Beweismittel für die Unschuld der Verurteilten zu gewinnen. Trotzdem Frau Kracht in ihrer Zelle mit Schreibzeug gar nicht oder nur im Beisein von Beamten in Verbindung kam, hörten die anonymen Zusendungen nicht auf. Vier neue anonyme Schreiben sind seit dem Urteilspruch bei Paul Kracht eingelaufen, deren Ähnlichkeit in Schrift und Stil mit den übrigen anonymen Schreiben auch dem Laien auffallen muß. Die Verteidigung hat diese vier Briefe den Schreibfachverständigen vorgelegt. Sämtliche Schreibfachverständigen sind der Meinung, daß die früheren anonymen Schreiben und die letzten vier von ein und derselben Hand herrühren. Das Landgericht Detmold hat daher beschlossen, diese vier Briefe durch die Schreibfachverständigen Dr. Voel-Diffeldorf und Dr. Meier-Berlin prüfen zu lassen. Gleichzeitig erkannte das Gericht an, daß der Antrag der Verteidigung, das Verfahren auf Grund der beigebrachten neuen Beweismittel wieder aufzunehmen, berechtigt ist. Sollten sich die beiden letztgenannten Schreibfachverständigen dem Urteil ihrer Kollegen anschließen, so dürfte die Wiederaufnahme des Verfahrens gesichert sein. Der Antrag der Verteidiger, die Strafvollstreckung vorläufig hinauszuverschieben, wurde vom Landgericht wegen nicht genügender Motivierung des Antrages abgelehnt. Graf-Regent Leopold hat nun im Gnadenwege verfügt, die Strafvollstreckung bis zur Erlösung des Gnadengesuches hinauszuschieben. Frau Kracht befindet sich nach wie vor im Landgerichtsgebäude zu Detmold.

### Gingelant.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die prebegeleitete Verantwortung.)

Neulich las ich eine Notiz bezug. Anfrage in Ihrer Zeitung über die vermutlich ungewöhnlich früh erfolgte Wanderung der Schwablen nach dem Süden. Ich gestatte mir hierzu folgende Bemerkung: Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Ihr Korrespondent das Verschwinden bezug. den Abzug des Mauerjegers beobachtet oder festgestellt. Diese hoch in den Lüften sich bewegende Schwabenart (schwarz mit weißem Kehlfleck) verläßt Deutschland bereits in der Zeit um den 5. August. Für Ostpreußen ist sein Abzug nach dem Süden auf Grund zehnjähriger Beobachtung für die Zeit vom 8. bis 14. August (d. h. in den einzelnen Jahren etwas verschieden) festgestellt. Die anderen Schwabenarten dagegen bleiben noch längere Zeit bei uns. Auch andere Vögel treten ihren Wanderungsflug schon Ende Juli bezug. Anfang August an, so der Kuckuck, der Pirol. Mit der Gestalt der Witterungsverhältnisse im kommenden Herbst oder Winter hat dieser regelmäßige Abzug nach den tropischen Ländern gar nichts zu tun. Die Vögel ziehen fort, während ihr Laich noch reichlich gedeckt ist, wenn ihr Termin da ist. In besonders günstigen Jahren, in denen auch das Brutgeschäft etwas früher vollendet war, hat man schon einen um 1—2 Tage früheren Abflug an einzelnen Orten konstatiert.

Dr. G. Braunsberg.

(Nachdruck verboten.)

### Wiederkehr.

Skizzen von Georg Verisch.

Geheimrat Fehlandt hatte seinen Sommerurlaub in Ems verbracht.

Seit fünfzehn Jahren war er dort Stammgast.

Nun einmal, bald nach dem Tode seiner Frau, hatte er dem Drängen seiner damals noch unverheirateten Tochter nachgegeben und Syll aufgesucht. Er fand aber, daß ihm Seeluft und Seebäder bei weitem nicht so zuträglich waren wie die heilkräftigen Thermen.

Seiner Gfride waren sie besser bekommen. Die hatte auf dem Nordseeilande ihren Mann kennen gelernt.

Den Geheimrat verknüpften teure Erinnerungen mit der berühmten Stätte des Krähchenbrunnens.

Eine unbergeliche Zeit war es, als er mit seinem hohen Chef, dem Herrn Minister, in Ems weilte.

Fast jeden Abend hatten sie ihre Partie Tarock gespielt. Und dann die Spaziergänge, auf denen Erzellenz sub rosa über diplomatische Interna zu plaudern liebten.

Welche Perspektiven er da gewann, wie tief er in das kunstvolle Räderwerk der inneren und äußeren Politik hineinschaute und wie er begriff, was andere kaum zu ahnen vermochten! O, es waren köstliche Stunden!

Freilich war seine stille Goffnung unerfüllt geblieben; er war nicht auf einen Posten gestellt worden, auf dem er Gelegenheit gehabt hätte, zu beweisen, wofür ein kluger Schüler er gewesen.

Erzellenz hatten nämlich nicht die Möglichkeit gefunden, sich seines „lieben Freundes“ zu erinnern. Gleich nach Beginn der nächsten parlamentarischen Kampagne mußte der Minister aus Gesundheitsrückichten demissionieren.

Der Geheimrat war noch kein müder Greis — erst dreißigjährig — aber die Spannkraft ließ allmählich nach. Es kam sogar vor, daß er sich auf kleinen Gedächtnisproben ertappte.

Noch kurz vor Antritt seines diesmaligen Urlaubs war ihm in seiner Kanzlei ein unangenehmes Versehen passiert.

Zum Glück schien man es höheren Orts nicht bemerkt zu haben, wenigstens war der befürchtete Tadel ausgeblieben.

Als Fehlandt in einer Droßke an seinem Hause vorfuhr, wurde er von der Haushälterin und dem Portier empfangen.

Kordial drückte er den Leuten die Hand und richtete an beide ein paar freundliche Worte.

Dann schritt er die Treppe hinauf und betrat seine Wohnung.

Die Girlande, die er früher einmal an der Eingangstür vorgefunden, hatte er sich verbeten, aber der große Blumenstrauch prangte, wie immer nach seiner Heimkehr, auf dem Schreibtisch im Arbeitszimmer.

Er noch pflichtschuldigst an der Spende. Dabei fiel ein Blick auf einen Stoß Briefschaften: die Posteingänge der letzten Tage.

Auf einem eleganten, länglichen Couvert gewahrte er ein wohl bekanntes Wappen. Auch die Handschrift war ihm nicht fremd; es war die des Vortragenden Rats Baron von Steinberg.

Die Hände des Geheimrats zitterten, als er das Couvert erbrach und er erblickte, als er die wenigen Zeilen überflog, die den Briefbogen bedeckten.

Der Baron wünschte ihn sogleich nach dem Wiedereintreffen zu sprechen. In den verbindlichsten Worten war dieser Wunsch ausgedrückt, aber der Grund war doch alterierend:

„Ein Vorang unummittelbar vor Antritt Ihres Urlaubs bedarf noch der Aufklärung,“ schrieb der Wirkliche Geheime. Kein Zweifel, es handelte sich um den fatalen Laßfuß!

Und Fehlandt schob es durch den Kopf, daß Herr von Steinberg schon manchem den Weg nach Pensionopolis gewiesen hatte.

(Nachdruck verboten.)

### Frauchen.

Roman von Felix Freiherr von Stenglin.

Sie berieten nun ernstlich und eingehend darüber, welche Tätigkeit Agnes sich wohl schaffen könne und kamen überein, daß es zunächst ziemlich gleichgültig sei, ob sie viel verdiene. Es sei vor allem wichtig, erst einmal das Prinzip zur Geltung zu bringen, und selbst eine bescheidene Stellung in einem Kontor würde für den Anfang genügen. Agnes müsse nur zeigen, daß sie fähig und willens sei, sich auf sich selbst zu stellen. Beide waren sich aber auch darüber klar, daß Agnes gerade — und dies ebenfalls des Prinzips halber — eine Tätigkeit wählen müsse, die gewöhnlich von Männern ausgeübt werde.

„Neustadt wird natürlich auf dem Kopf stehen,“ meinte Waleka, „aber das Beispiel wird Mauern umreißen.“

Und Agnes geriet in freudige Erregung bei dem Gedanken, daß sie berufen sei, dies Beispiel zu geben.

Auguste kam herein und verlangte Geld für den Büchenspargel, doch Agnes erwiderte, es sei nicht nötig, ihn zu besorgen, sie hätte sich anders besonnen.

5.

Ein paar Tage später war es, als Walter gegen Abend von der Kaserne zurückkam. Als er den Schlüssel aus der Tasche zog, merkte er, daß die Tür offen war. Er trat ein, alles war dunkel und still. Vergebens rief er nach dem Wurschen, nach den Mädchen, nach Willy. Nur die Kleine lag ruhig in ihrem Bettchen und schlief.

Jetzt suchte Walter nach Streichhölzern, ohne sie zu finden. Auch auf seinem Schreibtisch tastete er vergebens umher. Er war zwar an die Tafel gewöhnt, daß diese kleinen gelben Schachteln spurlos verschwanden, aber daß in der ganzen Wohnung keine aufzutreiben waren, gehörte immerhin zu den Ausnahmefällen.

Nun, mochte es sein! Dann konnte er im nächsten Jahre noch etliche Wochen länger in seinem geliebten Sahntale bleiben.

Er malte Landschaften und sie schrieb für moderne Zeitschriften und weil sie beide neue Motive und Anregungen brauchten, waren sie ins Thüringer Land gezogen.

Ihre Stadtwohnung hatten sie einfach „dicht gemacht“. Das heißt, er hatte an der Eingangstür noch ein Sicherheitschloß anbringen lassen, damit die Einbrecher es nicht gar zu bequem hatten, wenn sie auf den barocken Einfall verfielen, dem vierten Stockwerk der Mietskasernen einen Besuch abzustatten.

„Es war doch immerhin eine Verühigung,“ meinte Geßner, als er bei der Rückkehr den Schlüssel des Sicherheitschlosses herumdrehte und die starke Feder klingend zurücksprang. „Wenn die Spitzhaken solch ein Ding sehen, packen sie ihr Handwerkszeug gar nicht erst aus.“

In der Wohnung herrschte eine dumpfige kampfergeschwängerte Atmosphäre. Seit Wochen war nicht gelüftet worden.

Der Hausherr riß schnell ein Fenster auf, während Frau Trude in einem Ohnmachtsanfall auf einen Stuhl sank.

„Entsetzlich!“ stöhnte sie. „Scheußlich!“ brumnte er. „Aber weshalb hast Du diese Verschwörung mit Mottenpulver getrieben?“

„Frau Schmidt riet mir —“

„Selbstverständlich die Frau Nachbarin!“ höhnte er. „Die alte Schachtel sollte sich um ihre Siebenjährigen kümmern!“

„Frau Schmidt ist für mich ein wertvolles Studienobjekt. Sie soll in meinem nächsten Roman eine wichtige Rolle spielen!“

„Um Gotteswillen!“ rief er. „Du wirst sehen, die bringt Dir und Deinem Roman Unglück!“

Zum selben Augenblick starrte der Maler in peinlichster Verlegenheit nach der Tür. Auf der Schwelle stand die so scharf kritisierte Dame mit einem fauerfüßigen Säbeln auf dem schmalen, saltigen Geißel.

„Ich wollte Sie doch gern willkommen heißen,“ erklärte sie mit bewundernswürdiger Fassung, „und Ihnen danken für die schönen Ansichtskarten.“

„Bitte, bitte!“ erwiderte Geßner und maß die unerwartete Erscheinung mit dem scheuen Blick eines schuldbeladenen Gewissens.

Frau Trude aber hatte nicht umsonst vor ihrer Verheiratung auf Liebhaberbühnen als Maive Krumpfle gezeitigt.

Sie reichte der Nachbarin mit rüchhaltiger Gerlichkeit die Hand.

„Das ist reizend von Ihnen, liebe Frau Schmidt!“ berückelte sie mit Wärme, „wirklich reizend!“ Und was die Ansichtskarten anlangt, so werden Sie sich hoffentlich rebanchieren, wenn Sie verreisen.“

„Das erlauben mir meine Mittel nicht!“ lautete die kühle Entgegnung. „Ja, wenn ich in Ihrer Lage wäre —! Aber ich vergesse ganz — Sie schrieben mir auf Ihrer letzten Karte, daß Sie heute nachmittag zurückkehren würden und als dorthin ein Herr kam, und Sie sprechen wollte, veranlaßte ich ihn, zu warten.“

„Ein Herr?“

Dem Pünktler wurden weitere Fragen erspart. Hinter der lebenswüchsigen Frau Schmidt tauchte ein vertrautes Antlitz auf, eine ausgeprägte militärische Physiognomie: frisch und energisch.

Diesmal verjagte selbst Frau Trudes schaulustiges Talent. Sie rang nach Worten.

„Netter Empfang!“ ächzte der Herr Gemahl. Vor seinen Augen tanzten tausend Frelächter. Und er hatte eine Vision. Frau Schmidt verwandelte sich in Medusa, die dünnen Föpfchen, die ihr Haupt schmückten, wurden zu züngelnden, geflammten Schlangen, und der Mann im Hintergrunde war Pluto, der unerbittliche, mitleidlose, dem kein Sterblicher entrinnt.

Medusa verschwand mit einer spöttischen Verbeugung, Pluto blieb zurück.

„Na, Herr Geßner,“ plauderte der ganz gemüthlich, „wie steht's denn?“ Dabei entfaltete er ein Papier. „Die ausgeklagte Sache von Piehler und Sohn mit hundertzwanzig Mark und fünf- undfünfzig Pfennigen, dazu diverse Meter Kosten! Was? Sie können nicht zahlen? Haben Sie denn aus der Sommerfrische gar nicht retour gebracht? Meo? Was sagen Sie? Ideen? Ja, die kann ich nicht in Zahlung nehmen und pfändbar sind sie auch nicht. Da müssen Sie schon erlauben, daß ich noch mal alle Sachen antue, draußen und drinnen. Und dann die Portemonnaies, die Taschen usw. Die bloß drinnen! Tut mir leid, meine Herrschaften, daß ich Ihnen den Empfang bereiten muß, aber 'n andermal können Sie sich zur Abwechslung den Geldbriefträger bestellen!“

Die Gete hatte die Wirtschaft zusammengehalten! Das war keine Frage.

Als die Frau nach schwerem Siechtum die Augen geschlossen hatte und er mit den fünf Kindern dasaß, hätte er verzweifeln mögen.

Zu dem Schmerz über den Verlust der Lebensgefährtin, die sich abgemüht, so lange sie die Füße trugen, gesellte sich die Sorge, wer sich der Kinder annehmen würde.

Hundert, tausende trifft dasselbe Schicksal, aber nicht alle gleich hart oder jeder glaubt doch wenigstens, daß er besonders darunter zu leiden habe.

Die Älteste, die vierzehnjährige Gete, hatte ihm das Schlimmste überwinden helfen.

Sie war schon der Mutter eine unentbehrliche Stütze gewesen; nun schienen sich ihre Kräfte vervielfacht zu haben.

Witterlich sorgte sie für die jüngeren Geschwister. Kam der Vater mittags und abends nach Hause, fand er den Tisch gerade so gedeckt, wie ehedem und auf seine feiner gewohnten Bequemlichkeiten brauchte er zu verzichten.

Die Stuben waren in schönster Ordnung, in der Küche war alles sauber geschneuert und blank geputzt.

Und das junge Mädchen hatte so ganz die stille geräuschlose Art der Mutter; man merkte fast nichts von ihrem Schalten und Walten, von ihrer nimmermüden Geschäftigkeit.

Aber an einem merkte es der Vater doch. Die Wangen des Töchterchens wurden blässer und blässer, immer feltener wurde das Rot darauf.

Er wurde ängstlich und fragte einen Arzt. Der sagte: „Das Mädchen muß sich irgendwo auf dem Lande erholen. Und je schneller sie die Reise antritt und je länger sie fortbleibt, um so besser.“

Die Gete hatte sich geirrt und durchaus nicht fort wollen.

Reinabig Brang hatte er anwenden müssen, daß sie zu einem Verwandten reiste, der in gleicher Gegend eine Bauernstelle besaß und sich bereit erklärte, sie aufzunehmen.

Unablässig hatte sie geschrieben, der Vater möchte doch einwilligen, daß sie zurückkehre. Es gefiele ihr ja bei dem Verwandten, aber ihre Sehnsucht nach Hause sei zu groß.

Mit einem dieser Briefe war der Vater wieder zu dem Arzte gegangen.

„Schreiben Sie Ihrer Tochter nur, es sei im Hause aufs beste bestellt und lassen Sie sie vorläufig ruhig, wo sie ist. Inzwischen beherzigen Sie, was ich Ihnen zu eröffnen als meine Pflicht betrachte. In dem Kinde steckt dieselbe Krankheitsanlage wie in Ihrer verstorbenen Frau und wenn das Mädchen sich fernherhin in der seitherigen Weise aufopfert, kann es geschehen, daß Sie bald vor einem zweiten Hügel stehen. Suchen Sie sich eine tüchtige Hauskälterin, verheiraten Sie sich wieder, aber von den Schultern Ihres Kindes nehmen Sie die für sein Alter viel zu drückende Last!“

Sechs Wochen war Gete auf dem Lande gewesen.

Jetzt durfte sie wiederkommen. Als der Zug in die Bahnhofshalle einlief, blickte sie aus dem Fenster.

„Das ist ja auch eigentlich das Richtige,“ wandte Walter Bruhn ein.

„Ganz verkehrt, mein Lieber! Nach dreißig Jahren hab ich das glücklich eingesehen. Die Wunde wird froh und denkt einmal alles bieten zu können. Das einzig Richtige ist: ihnen den Herrn zeigen von Anfang an. Küß bis ans Herz hinan. Wie sagt schon Goethe? „Amboß oder Hammer sein.“ Ein Mittelgebirgsgebirgs nicht. Gütig ist das früher befolgt, so wird ich jetzt auch ein Regiment haben wie meine Altersgenossen. Mehrere sind sogar schon General. Und ihre Verdienste! Die Fähigkeit, eine Truppe überlegt und schneidig zu führen, ja nur in der gewöhnlichen Friedensorganisation mit Gragie zu bestehen? Lassen Sie mich schweigen! Ich bin ein schweigender Mensch.“

Es währte nicht lange, so war man im Gespräch bei den Frauen angelangt. Da zog Walter die Stirn in Falten und senkte tief auf.

Major Brandt schien alles zu wissen, was Walter hätte sagen können.

„Da giebt's keine Hilfe,“ bemerkte er mit wohlgefälligem Ingrimm. „In diesem Punkt bin ich Gott sei Dank klug gewesen. Eva hat mir den Apfel vergebens dargeboten.“

Eigentlich war es umgekehrt gewesen, Eva hatte von Wilhelm Brandt nichts wissen wollen.

„Keine Hilfe!“ wiederholte er. „Vergebenes Bemühen, die traditionelle Gemütlichkeit wieder herstellen zu wollen.“

„Da bin ich doch anderer Ansicht,“ meinte Walter.

„Wie? anderer Ansicht?“ Es schien dem Keinen Major unsatzbar, daß man anderer Ansicht sein könne als er.

„Serrgott, weil vernünftige Frauen doch selbst einsehen müssen —“

„Sabaha!“ Der Major lachte. „Vernünftig!“ Ich will Ihnen etwas sagen.“ Und er beugte sich vor, als ob er seinem Gegenüber ein großes Geheimnis anvertrauen wolle. „Die Frau ist böse von Natur,“ sagte er und sah sich um, ob auch niemand seine Worte gehört habe.

„Man muß ein Genie sein oder brutal!“ schmettete er hinaus. „Nur nicht zu gewissenhaft und zach! Früher war mein Grundsatz: Jedem Menschen mit offenem Herzen entgegenkommen, ihn verstehen lernen, mich in ihn fügen, ihm nachgeben, kurz, in Frieden mit ihm leben.“

Walter hatte inzwischen die „Traube“ aufgefucht.

Wenn er sonst keinen Bekannten dort fand, der kleine Major Brandt war sicher da. Mit dem plauderte sich's ausgezeichnet. Er war Bestimmt, schien sich aber ganz wohl dabei zu befinden. Wenn er sich seinen langen, dicken, krausen Schnurrbart strich, der von dem kleinen Gesicht fast nur die hellen zwinfernden Auglein übrig ließ, und dann mit hoher Stimme die Worte hinausmettete:

„Keine Rücksicht dem Menschenvieh! Ist's nicht wert, sag ich! Fuß auf den Nacken!“ so fühlte sich Walter wirklich ein wenig erleichtert. Dann tranken sie zusammen den vortrefflichen Rheinwein des Traubenwirts und waren sich herzlich.

„Auch heute war Major Brandt in glänzender Medelanne.“

„Man muß ein Genie sein oder brutal!“ schmettete er hinaus. „Nur nicht zu gewissenhaft und zach! Früher war mein Grundsatz: Jedem Menschen mit offenem Herzen entgegenkommen, ihn verstehen lernen, mich in ihn fügen, ihm nachgeben, kurz, in Frieden mit ihm leben.“

„Na, Herr Geßner,“ plauderte der ganz gemüthlich, „wie steht's denn?“ Dabei entfaltete er ein Papier. „Die ausgeklagte Sache von Piehler und Sohn mit hundertzwanzig Mark und fünf- undfünfzig Pfennigen, dazu diverse Meter Kosten! Was? Sie können nicht zahlen? Haben Sie denn aus der Sommerfrische gar nicht retour gebracht? Meo? Was sagen Sie? Ideen? Ja, die kann ich nicht in Zahlung nehmen und pfändbar sind sie auch nicht. Da müssen Sie schon erlauben, daß ich noch mal alle Sachen antue, draußen und drinnen. Und dann die Portemonnaies, die Taschen usw. Die bloß drinnen! Tut mir leid, meine Herrschaften, daß ich Ihnen den Empfang bereiten muß, aber 'n andermal können Sie sich zur Abwechslung den Geldbriefträger bestellen!“

Die Gete hatte die Wirtschaft zusammengehalten! Das war keine Frage.

Als die Frau nach schwerem Siechtum die Augen geschlossen hatte und er mit den fünf Kindern dasaß, hätte er verzweifeln mögen.

Zu dem Schmerz über den Verlust der Lebensgefährtin, die sich abgemüht, so lange sie die Füße trugen, gesellte sich die Sorge, wer sich der Kinder annehmen würde.

Hundert, tausende trifft dasselbe Schicksal, aber nicht alle gleich hart oder jeder glaubt doch wenigstens, daß er besonders darunter zu leiden habe.

Die Älteste, die vierzehnjährige Gete, hatte ihm das Schlimmste überwinden helfen.

Sie war schon der Mutter eine unentbehrliche Stütze gewesen; nun schienen sich ihre Kräfte vervielfacht zu haben.

Witterlich sorgte sie für die jüngeren Geschwister. Kam der Vater mittags und abends nach Hause, fand er den Tisch gerade so gedeckt, wie ehedem und auf seine feiner gewohnten Bequemlichkeiten brauchte er zu verzichten.

Die Stuben waren in schönster Ordnung, in der Küche war alles sauber geschneuert und blank geputzt.

Und das junge Mädchen hatte so ganz die stille geräuschlose Art der Mutter; man merkte fast nichts von ihrem Schalten und Walten, von ihrer nimmermüden Geschäftigkeit.

Aber an einem merkte es der Vater doch. Die Wangen des Töchterchens wurden blässer und blässer, immer feltener wurde das Rot darauf.

Er wurde ängstlich und fragte einen Arzt. Der sagte: „Das Mädchen muß sich irgendwo auf dem Lande erholen. Und je schneller sie die Reise antritt und je länger sie fortbleibt, um so besser.“

Die Gete hatte sich geirrt und durchaus nicht fort wollen.

Reinabig Brang hatte er anwenden müssen, daß sie zu einem Verwandten reiste, der in gleicher Gegend eine Bauernstelle besaß und sich bereit erklärte, sie aufzunehmen.

Unablässig hatte sie geschrieben, der Vater möchte doch einwilligen, daß sie zurückkehre. Es gefiele ihr ja bei dem Verwandten, aber ihre Sehnsucht nach Hause sei zu groß.

Mit einem dieser Briefe war der Vater wieder zu dem Arzte gegangen.

„Schreiben Sie Ihrer Tochter nur, es sei im Hause aufs beste bestellt und lassen Sie sie vorläufig ruhig, wo sie ist. Inzwischen beherzigen Sie, was ich Ihnen zu eröffnen als meine Pflicht betrachte. In dem Kinde steckt dieselbe Krankheitsanlage wie in Ihrer verstorbenen Frau und wenn das Mädchen sich fernherhin in der seitherigen Weise aufopfert, kann es geschehen, daß Sie bald vor einem zweiten Hügel stehen. Suchen Sie sich eine tüchtige Hauskälterin, verheiraten Sie sich wieder, aber von den Schultern Ihres Kindes nehmen Sie die für sein Alter viel zu drückende Last!“

Sechs Wochen war Gete auf dem Lande gewesen.

Jetzt durfte sie wiederkommen. Als der Zug in die Bahnhofshalle einlief, blickte sie aus dem Fenster.

„Das ist ja auch eigentlich das Richtige,“ wandte Walter Bruhn ein.

„Ganz verkehrt, mein Lieber! Nach dreißig Jahren hab ich das glücklich eingesehen. Die Wunde wird froh und denkt einmal alles bieten zu können. Das einzig Richtige ist: ihnen den Herrn zeigen von Anfang an. Küß bis ans Herz hinan. Wie sagt schon Goethe? „Amboß oder Hammer sein.“ Ein Mittelgebirgsgebirgs nicht. Gütig ist das früher befolgt, so wird ich jetzt auch ein Regiment haben wie meine Altersgenossen. Mehrere sind sogar schon General. Und ihre Verdienste! Die Fähigkeit, eine Truppe überlegt und schneidig zu führen, ja nur in der gewöhnlichen Friedensorganisation mit Gragie zu bestehen? Lassen Sie mich schweigen! Ich bin ein schweigender Mensch.“

Es währte nicht lange, so war man im Gespräch bei den Frauen angelangt. Da zog Walter die Stirn in Falten und senkte tief auf.

Major Brandt schien alles zu wissen, was Walter hätte sagen können.

„Da giebt's keine Hilfe,“ bemerkte er mit wohlgefälligem Ingrimm. „In diesem Punkt bin ich Gott sei Dank klug gewesen. Eva hat mir den Apfel vergebens dargeboten.“

Eigentlich war es umgekehrt gewesen, Eva hatte von Wilhelm Brandt nichts wissen wollen.

„Keine Hilfe!“ wiederholte er. „Vergebenes Bemühen, die traditionelle Gemütlichkeit wieder herstellen zu wollen.“

„Da bin ich doch anderer Ansicht,“ meinte Walter.

„Wie? anderer Ansicht?“ Es schien dem Keinen Major unsatzbar, daß man anderer Ansicht sein könne als er.

„Serrgott, weil vernünftige Frauen doch selbst einsehen müssen —“

„Sabaha!“ Der Major lachte. „Vernünftig!“ Ich will Ihnen etwas sagen.“ Und er beugte sich vor, als ob er seinem Gegenüber ein großes Geheimnis anvertrauen wolle. „Die Frau ist böse von Natur,“ sagte er und sah sich um, ob auch niemand seine Worte gehört habe.

(Fortsetzung folgt.)

einem der bedeutsamsten historischen Momente in der jüngsten deutschen Geschichte gilt, endlich gelöst werde. Daß sie gerade Anton von Werner lösen will, ist lediglich Sache seines Geschmacks, da dieser Künstler es doch nötig hat, Aufgaben zu übernehmen, die seinen künstlerischen Intentionen nicht entsprechen. Er kann übrigens von Glück sagen, daß ihm nicht die Aufgabe gestellt wurde, auch diejenige dazuzumachen, die vor jetzt Jahren die Teilnahme an jenem intimen Wagner-Feste abgelehnt haben; das Werk würde in diesem Falle eine Breite von ungeachteten Metern benötigen. Dann aber hätte sich Herr Reichner schon dazu entschließen müssen, ein eigenes Museum dazu zu bauen.

### Sunte Chronik.

Das „Synkretismus der Bigamisten“. Amerika hat eine neue Sensation, die von Tag zu Tag mehr die Heienpalmen der Blätter füllt und die in der Tat sich immer überraschender gestaltet. Seit der Mitte der vorigen Woche wird ein junger Deutscher namens Dr. Georg Wikhoff allenthalben gesucht, der den berühmtesten Chicagoer Blaubart Johann Koch noch weit übertrifft; hat er doch nicht nur 37 Frauen gehabt, sondern, wie es erst hieß, 50, und wie sich jetzt schon herausgestellt hat, über 100 — die Liste ist aber noch nicht abgeschlossen! Allerdings hat er nicht die betrogenen Frauen gefötet, sondern nur betäubt und berauscht und dann verlassen, nachdem die Ehe ein oder zwei Tage und manchmal noch kürzere Zeit gedauert hatte. Es wird sogar behauptet, daß er einmal in einer Woche sieben Frauen geheiratet und jede nach wenigen Stunden verlassen habe. Wikhoff trat als Doktor, als Chemiker und als Zahnarzt auf. Er suchte seine Opfer nicht nur in einer Stadt oder einem Staat, sondern im ganzen Osten und in den mittleren Staaten; die Gewinne, die er bei den einzelnen einheimische, belaufen sich in einzelnen Fällen bis auf 30 000 Mark. Jeden Tag erhält die Polizei Briefe von neuen Opfern, und dabei halten sich noch viele Frauen zurück, da sie eine begreifliche Scheu davor haben, in diesen Skandalproben hinein verwickelt zu werden. Nur 15 haben sich jetzt dieser Mühseligkeit beiseite gesetzt und gesetzliche Schritte eingeleitet, den „Erzpolygamisten“ wegen „Ehebräuch“, Verabreichung und böswilligen Verlassens der Zustimmung zu überliefern. Die überraschendste Enttarnung in diesem seltsamen Fall kam am Montag, als sich herausstellte, daß der von der Polizei allenthalben Gesuchte der Leiter einer Art „Ehebräucher-Unternehmen“ ist, das das Heiraten und Ausrauben von Frauen als ein regelrechtes Geschäft betreibt. Die Bande, die dazu gehörte, bestand aus 27 Männern, und es wird berichtet, daß wenigstens 500 Frauen ihre Opfer geworden sind; die meisten von ihnen leben noch. Wikhoff hatte aus seiner unheilvollen Tätigkeit eine Spezialität gemacht, die er mit höchster Geschicklichkeit ausübte. Er besuchte mit Vorliebe Wälle, auf denen er sicher war, reiche Frauen zu finden. Er arbeitete auch mit „Schadchen“, den jüdischen Ehevermittlern, von denen einzelne sogar regelrechte Geschäfte mit ihm gemacht haben sollen, indem sie ihm Frauen zuführten und dafür einen Anteil an der Beute erhielten; Wikhoffs Opfer stammen daher zum großen Teil aus jüdisch-deutschen Kreisen. Er war wegen seines vortrefflichen Kupfers, seiner Ueberredungsart und seiner Kühnheit der „Star“ der Bande; aber er wurde von einem Mitglied derselben infolge eines Streites des Behörden verdrängt. Er war nicht Zahnarzt, und er war bereits vor mehreren Jahren mit der Verurteilung der Zahnärzte in Philadelphia wegen der unbedeutendsten Führung dieses Titels in Konflikt geraten; aber er war doch praktisch als Zahnarzt tätig, in einem Hause, das einer seiner Frauen gehörte. Die Zeitungen veröffentlichen jetzt auch Briefe von Wikhoff an seine Opfer; sie sehen alle einander sehr ähnlich, sind sehr zärtlich, aber auch sehr kurz, und ihr Inhalt handelt immer wieder von der Notwendigkeit, neue Mittel aufzubringen. Alle Frauen, die ihre Erfahrungen mit Wikhoff berichten, erzählen immer dieselbe Geschichte. Interessant ist dabei die Beobachtung, daß die Frauen den Wikhoff durch Wikhoffs schöne Erscheinung

— er ist ein großer stattlicher Mann mit feinen Zügen und einem sich leicht kräuselnden dunklen Schnurrbart — als durch seine gewinnenden Manieren angezogen wurden. Alle rühmen sie seine sich stets gleichbleibende Sittlichkeit. Er war immer sehr aufmerksam und äußerst korrekt im Benehmen, er half den Frauen beim Ein- und Aussteigen, er trug ihnen die Pakete, wenn sie Einkäufe gemacht hatten, hielt den Hut in der Hand, wenn er auf der Straße mit ihnen plauderte, und fragte liebenswürdig und eingehend nach ihrem Befinden. So machte er auf alle Frauen den Eindruck, daß er ein vollendeter Gentleman wäre, und alle schenkten ihm ihr volles Vertrauen und waren überzeugt, daß er ein sehr guter Chemiker werden würde. Bis jetzt ist es der Polizei, obwohl sie die größten Anstrengungen macht, noch nicht gelungen, seine Spur aufzufinden; er brauchte so viele Verkleidungen und legte sich so viele verschiedene Namen bei, daß es sehr schwer ist, sie zu verfolgen. Ein merkwürdiger Zufall ist es übrigens, daß die Blätter neben dem Walle dieses „Blaubarts“ das einer schönen Frau von etwa 25 Jahren, Mrs. Supler, veröffentlichten, die unter Anleihe gestellt ist, weil sie in sieben Jahren acht Männer geheiratet hat. Die acht Männer leben und sind jetzt als Ankläger gegen sie aufgetreten.

Paris, 27. August. Ein allerliebtes Gesichtchen wird zurzeit in den Pariser Boulevarden in aller Eile porträtiert und natürlich von den jätirischen Kommentatoren ausgeschmückt. Die Polizeipräsidenten sind seit geraumer Zeit auf ein Individuum, das des Diebstahls bezichtigt war und von dem der anthropometrische Dienst sechs Photographien besaß, die von ihm in verschiedenen Stellungen aufgenommen worden waren, als er vor dem Verurteilt wurde. Man sandte diese Photographien an alle französischen Polizeibehörden. Einige Tage darauf erhielt die Geheimpolizei zu ihrer Verblüffung von dem Kommissar eines Provinzialstädtchens folgendes Schreiben: „Ich habe die Photographien der Angeklagten, die Sie suchen, erhalten. Ich habe schon fünf von ihnen festgestellt und der sechste ist mir bereits von den Agenten signalisiert worden, die seiner bald habhaft zu werden hoffen.“ Die Firma behauptet, daß der Gesuchte sich unter den sechs Verhafteten nicht befindet hat. Es geht doch nichts über ein unerschütterliches System.

Die „Potemkin“-Industrie hat sich, wie die „N. W. Ztg.“ schreibt, in Butareff herausgebildet. Die ehemaligen Matrosen des „Potemkin“ haben es in Rumänien zu einer gewissen Popularität gebracht und einige von ihnen, die etwas mehr Unternehmungsgelust besitzen, haben es auch verstanden, sich diese Popularität persönlich nutzbar zu machen. So hat einer der Erbauer in Konstantin unter der Firma „Zum Potemkin“ einen Schaufensterladen eröffnet, der zahlreiche Kundschafft heranzieht und seinem Besitzer eine recht beträchtliche Einnahme sichert. Zwei andere Unternehmer haben sich wieder dem Beruf als Matrosen zugewendet und sich dazu engagieren lassen, auf dem Reich des Butareff Stadtwerks „Cismegiu“ die Bootleute zu spielen. In materialisch, etwas phantastisch zugefügten Matrosenlokalen lenken die „Seehelden“ die winzigen Boote auf den trübem Gewässern des Partekes, und der Butareffer Speichbügel zahlt sich etwas darauf, wenn er sich den Luxus gestatten darf, von einem Matrosen des „Potemkin“ herumgegendelt zu werden. Ein unternehmender Kopf hat sogar den Plan gefaßt, einen kleinen Dampfer zu erbauen, der ein getreues Miniaturbild des berühmten gewordenen Meutererschiffes darstellt und ausschließlich von ehemaligen Matrosen des „Potemkin“ bedient werden soll. Der Mann hat die Aussicht, einen gewaltigen Erfolg davonzutragen.

Von Heinrich Grünfeld, dem bekannten Cellisten, der als ein großer Wikhoff gilt, wird in den Dresdener „N. Nachr.“ folgendes Gespräch erzählt: Es war vor einigen Jahren bei einer Gesellschaft im Hause Professor Paul Meyerheims. Der mußiggeheißerte Maler hatte zu Ehren des Komponisten Bruch eine Gesellschaft veranstaltet. Auch Heinrich Grünfeld befand sich unter den Gästen. Nach dem Essen wurde Musik gemacht, und Grünfeld spielte, um dem Komponisten eine Artigkeit zu erweisen, das althebräische Lied

„Sol nidrei“, in einem Arrangement von Bruch. Alles applaudierte begeistert. Herr Bruch aber sagte mit trauerlicher Miene: „Es war sehr schön im Ton, aber zu langsam im Tempo, Herr Grünfeld!“ Da antwortete ihm Grünfeld ruhig: „Werter Herr, das Lied habe ich schon gespielt, lange, bevor Sie's komponiert haben!“

### Aus den Bädern.

Betterland-Eilt, 27. August 1905. Vom schönsten Wetter begleitet, treffen noch täglich zahlreiche Kurgäste in Betterland ein, um in der herrlichen Luft an Leib und Seele zu genießen und in der brandenden See den Körper zu stärken für die Anstrengungen des kommenden Winters. Es ist eine bekannte Tatsache, daß im September die Bäder am kräftigsten wirken, und das gewöhnlich in diesem Monat schöner klarer Himmel mit wenig Wolkenbildung vorherrscht ist. Daher mag es auch kommen, daß nur geringe Abnahme der Frequenz aufzu merken ist; es wurden noch vor zwei Tagen ca. fünf Tausend gleichzeitig anwesende Kurgäste amtlich konstatiert. Fügen wir noch hinzu, daß seitens der rührigen Badeverwaltung durch sportliche Arrangements, Veranlassung von Festlichkeiten, zanzulose Reunions usw. alles geschieht, um auch die länger verwehenden Bäder den Gästen angenehm zu machen, so ist damit erklärt, warum gerade der September so viele Gäste an unser Gestade führt.

### Handelsnachrichten.

Bremermarkt. Danzig, 30. August. Weizen abgemischt. Gehandelt ist inländischer bunt 756 Gr. 159 M., hochbunt 761 Gr. 163 M., fein hochbunt 766 Gr. 163 M., fein weiß 761 Gr. 165 M., rot 759 Gr. 152 M., 774 Gr. 159 M., Sommer 761 Gr. 158 M., 780 Gr. 159 M., 766 Gr. 160 M., russischer zum Transit hinf. brandig 750 Gr. 105 M., weiß mit Brandfahnen beiseit 766 Gr. und 769 Gr. 126 M., stark bezogen 740 Gr. 115 M. per Tonne. — Roggen fest. Bezahlt ist inländischer 711, 717 und 738 Gr. 139 M., russischer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische grobe 650, 658, 662 und 674 Gr. 126 M., weiß 644 Gr. 132 M., Scheibler 653 Gr. 132 M., russische zum Transit kleine — M. per Tonne. — Hafer unverändert. Bezahlt ist inländischer 128, 129 und 130 M., russischer zum Transit 105 M. per Tonne. — Wetter: Trübe. — Temperatur: + 15 Gr. R. — Wind: N.O.

Wagdenburg, 30. August. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sach. — Nachprodukte 75 Grad ohne Sach. — Stimmung: Flaue. — Brotraffinade 1. ohne Sach. — Kristallzucker 1. mit Sach. — Gemahlene Raffinade mit Sach. — Gemahlene Melis mit Sach. — Stimmung: Geschäftlos. Holzrunder 1. Produkt Transito franco an Bord Hamburg per August 16,90 Gr., 17,10 Gr., per September 16,70 Gr., 17,10 Gr., per Oktober 17,15 Gr., 17,25 Gr., per Oktober-Dezember 17,10 Gr., 17,15 Gr., per Januar-März 17,30 Gr., 17,35 Gr. — Nach markt erholt.

Hamburg, 30. August. (Getreidebericht.) Weizen träge, mehl. u. ohlhoft. 165-172. — Roggen ruhig, mehl. und altm. 145-154, russ. cif. 9 Rub 10/15 Aug. 114,00. — Gerste fest, feldruft. cif. August 95,00. — Hafer ruhig, holst. u. mehlend. 150-156. — Mais ruhig, Amerik. mehl. cif. für prompte Lieferung 108,00, La Plata cif. Juli-August 104,00. — Mais fest, verkauft 48,00. — Spiritus ruhig, per August 17,00 Gr., — R. per August-September 17,00 Gr., — R. per Sept.-Okt. 17,00 Gr., — R. — Raffee loco fest, Umsatz 3500 Ctr. — Petroleum ruhig, Standard white loco 5,80. — Wetter: Regen.

Wien, 30. August. (Wolfrummarkt.) Zu Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Mais loco 50,50, per Oktober 51,00. — Wetter: Trübe. — Best, 30. August. (Getreidebericht.) Weizen ruhig, per Oktober 15,72 Gr., 15,74 Gr., per April 16,36 Gr., 16,38 Gr. — Roggen per Oktober 12,84 Gr., 12,86 Gr., per April 13,48 Gr., 13,50 Gr. — Hafer per Oktober 12,02 Gr., 12,04 Gr., per April 12,64 Gr., 12,66 Gr. — Mais per August — Gr., — R., per April 13,32 Gr., 13,34 Gr. — Nach per August — Gr., — R. — Wetter: Schön.

Paris, 30. August. (Getreidebericht.) (Schlußbericht.) Weizen fest, per August 22,15, per September 22,20, per Septbr.-Dezbr. 22,45, per Nov.-Februar 22,80. — Roggen ruhig, per August 15,50, per Nov.-Febr. 15,50. — Weizen fest, per August 29,00, per September 29,25, per Sept.-Dezbr. 29,50, per Novbr.-Februar 29,90. — Mais loco ruhig, per August 47,25, per September 46,75, per Septbr.-Dezbr. 47,00, per Januar-April 47,50. — Spiritus fest, per August 46,25, per September 43,25, per Septbr.-Dezbr. 38,50, per Januar-April 35,75. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 30. August. (Getreidebericht.) Mais fest, loco 29 1/2, do. per September-Dezember 29 1/2. London, 30. August. An der Spitze 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Bewölkt. London, 30. August. (Markt Lane.) Müllermarkt. Zufuhren für zwei Tage: Weizen 10 000, Gerste 12 000, Hafer 30 000 Drs. — Englischer Weizen träge, fremder schwächer; amerikanischer Mais lau, 1/4 sh. niedriger, Donauer nominell, unverändert; amerikanisches Weizen träge, englisches nominell, unverändert; Gerste und Hafer fest.

New-York, 29. August. (Warenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 11,25, do. für Lieferung per De-

tober 11,01, do. für Lieferung per Dezember 11,12. Baumwollenpreis in New-York 10 1/2, Petroleum Standard white in New-York 6,90, do. do. in Philadelphia 6,85, do. Mefford (in Cases) 6,60, Credit Balances at Oil City 1,27, Schmalz Bestern Steam 8,25, do. Höhe u. Brothers 8,40. — Mais per September 59, do. per Dezember 50 1/2. — Roter Winterweizen loco 86. — Weizen per September 85 1/2, do. per Dezember 86 3/4, per Mai 88 1/2, per Juli —. Getreidefracht nach Liverpool 1 1/4. Kaffee fair Rio Nr. 7 8 1/2, do. do. Nr. 7 per Septbr. 7,10, do. do. per Novbr. 7,30. — Mehl Spring-Wheat clears 3,50. — Zucker 3 3/4. — Stm 33,10-33,50. — Kupfer 16,50-17,00. Speck short clear 8,87 1/2 bis 9,12 1/2. Post per September 14,95.

New-York, 30. August. Weizen per September . . . . . — D. 84 1/2 C. per Dezember . . . . . — D. 86 1/2 C.

### Getreide.

Berlin, 30. August. Die schon gestern in den Abendstunden bekannt gewordene Nachricht von dem Friedensschluß zwischen den beiden in Ostasien bisher kriegführenden Mächten, hat auf die hiesige Börse einen über Erwartung mächtigen Eindruck gemacht. Trozdem die Meinung, daß dieses glückliche Resultat erzielt werde, in letzter Zeit bei weitem vorherrschend gewesen ist und dementsprechend das allgemeine Preisniveau erhöht wurde, machte sich heute fast auf allen Spekulationsgebieten eine so fürchterliche Kauflust geltend, daß die Kurse bei enormen Umsätzen vielfach sprunghaft in die Höhe gingen. Die Tendenz blieb bis zum Schluß recht fest, wenn auch infolge von Getreideanlieferungen, welche von Tages Spekulation ausgeführt wurden, hier und da Abschwächungen eintraten.

Kurse im freien Verkehr zwischen 3 u. 3 Uhr. 3proz. Reichsanleihe 89,75 bez. 3proz. preuß. Konsols — bez. 3proz. Argentinier — bez. 4 1/2proz. Chinesen — bez. 3proz. Portugieser 68,50 bez. Russische Anleihe 90,90-91,75 bez. Spanier 91 1/2 bez. Türken (Anstg.) 90,40 bez. Türkenlohe 136,50 bez. Buenos-Aires — bez. Anstg. 105, — bez. Baltimore-Ohio 115,60-90-75 bez. Canada-Pacific 64-64,80 bez. Gb. Gotthardbahn — bez. Lübeck-Büchen 189,50-60 bez. Br. Gen. Hett 123,30-25 bez. Mexikanische 153-52,60 bez. Mittelmeerbahn 95,40 bez. Franzosen 145-44,75 bez. Lombarden 20,50-40 bez. Warschau-Wiener 149-45-46-44 bez. Gr. Berl. Straßenbahn 187,80-87 bez. Berliner Handels-Gesellschaft 172,70-50 bez. Kommerz-Diskontobank 126,10-50 bez. Darmstädter Bank 148,75-90 bez. Deutsche Bank 245,10-5 bez. Diskontokommandit 195-47,5-90 bez. Dresdener Bank 166,40-10 bis 25 bez. Nationalbank für Deutschland 138,25-10 bez. Oester. Kreditbank 212-11,60-75 bez. Oester. Länderbank 116,90 bez. Russische Bank 156,75 bez. Schaaffh. Bankverein 164,25-10 bez. Wiener Bankverein 146,75 bez. Wiener Unionbank — bez. Dynamit-Trost 184,75-25 bis 50 bez. Hamburg-Amerika Paketfabri 174,40-37,50 bez. Hansa Dampf Schiff 140-39,50-40 bez. Norddeutscher Lloyd 139,50-38,80 bez. — Tendenz: Fest.

Frankfurt a. M., 30. August. (Effekten- und Geldmarkt.) Berliner Handels-Gesellschaft 172,50, Darmstädter Bank 148,70, Deutsche Bank 245,20, Dresdener Bank 165,80, Diskontog-Gesellschaft 194,60, Nationalbank für Deutschland 133,30, Oester. Kreditbank 212,10, Schaaffhausen'scher Bankverein 164,40, Oesterreich-Ungar. Staatsbahn 144,80, Südbahnen 126,50, Bochumer Gußstahl —, Gelsenkirchen Bergw. 237,10, Harpener 222,80, Türck. 400 Fres.-Loth 136,50, Nordb. Lloyd 133,70, Hamburger Paketfabri 173,30, Russen von 1902 91,60, do. von 1880 92,20, do. von 1905 96,00, Baltimore und Ohio 114,90. — Fest.

Wien, 30. August. Einh. Aproz. No. 112. M. M. per Arr 100,60, Oester. Aproz. Rente in Kr. W. per Arr. 100,60, Ungar. Aproz. Goldrente 115,50, Ungar. Aproz. Rente. Kr. W. 95,50, Türck. Lofe p. M. B. 142,50, Wärsch. Gsb. M. Lit. B. 1114, Nordb. M. Lit. B. M. 449,50, Oester. Staatsb. p. M. 676,50, Südbahn-Gesellschaft 98,50, Wiener Bankverein 574,00, Kreditbank Oester. p. M. 675,50, Kreditbank Ung. alg. 786,00, Länderbank Oester. 456,75, Brüder Kohlenberg. —, Montan. Oester. Mh. 547,25, Oef. Reichsbank. —, Mt. 117,81. — Fest.

Paris, 30. August. Französische Rente 99,95, Italiener 105,30, Portugiesen 3. Serie 69,77 1/2, Aproz. Russen konf. Anl. 1. u. 2. Serie 93,00, Aproz. Russ. Anleihe von 1901 —, 3. Serie 93,00, Russische Anleihe von 1901 u. 2. Em. von 1904 —, Spanier ängere Anleihe 91,70, Aproz. türk. Anleihe Gr. C. — do. Gr. D. —, Aproz. türk. Anleihe 92,00, Türckische Lofe 132,00, Ottomanen Aktien 694,00, Rio Tinto 1708, Suezkanalanaktien —, — Steigend.

Wien, 30. August. (Schlußbericht.) Weizen fest, per August 22,15, per September 22,20, per Septbr.-Dezbr. 22,45, per Nov.-Februar 22,80. — Roggen ruhig, per August 15,50, per Nov.-Febr. 15,50. — Weizen fest, per August 29,00, per September 29,25, per Sept.-Dezbr. 29,50, per Novbr.-Februar 29,90. — Mais loco ruhig, per August 47,25, per September 46,75, per Septbr.-Dezbr. 47,00, per Januar-April 47,50. — Spiritus fest, per August 46,25, per September 43,25, per Septbr.-Dezbr. 38,50, per Januar-April 35,75. — Wetter: Schön.

Table with columns: Fleisch p. 1/2 kg, Minderfleisch, Kalbfleisch, Gemmefleisch, Schweinefleisch, Wild p. 1/2 kg, Rebhühner, Motwilt, Damwild, Wildschweine, Gekochte Geflügel, Säugner alte v. St. and prices.

## Berliner Börse, 30. August 1905.

Main table of the Berlin Stock Exchange listing various securities, bonds, and shares with their respective prices and market movements.

Wichtigste Wetter-Aussichten mit gerichts- und beobachtetem Wetterverlauf. Auf gr. d. Berichte d. Deutsh. Seewarte u. zw. für das norddeutsche Deutschland. 1. September. Bewölkt, warm, trocken. 2. September. Heiter bei Wolkenzug, angenehm warm, schön. 3. September. Warm mit Regenfällen, teils heiter und schön. 4. September. Wolkig mit Sonnenschein, normale Wärme, trocken. 5. September. Heiter bei Wolkenzug, angenehm warm. 6. September. Wärmer, schwül, wolkig mit Sonnenschein. Strichweise Gewitter.

### Telegraphischer Wetterbericht deutsch. Seewarte in Hamburg, 30. Aug.

Table showing telegraphic weather reports from various stations including Christianstund, Etagen, Koppenhagen, etc., with weather conditions like 'wolfig', 'bedeckt', 'Regen'.

Mietzverträge empfiehlt Geuauerische Buchdruckerei Richard Krahl.

Gestern Nachmittag 4 Uhr verschied nach langem schwerem Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Kaufmann

**Walter Haebeker**  
im fast vollendeten 35. Lebensjahre.  
Um stille Teilnahme bittet  
**Martha Haebeker**  
geb. Zweiniger.  
Bromberg, den 31. August 1905.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 3. Septbr., nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr von der Leichenhalle des neuen evangel. Friedhofs aus statt.

Die Beerdigung der verstorbenen Frau Hauptmann von **Memery** findet Freitag, den 1. 9. cr., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle d. alten evangel. Friedhofs aus statt.

Klavierlehrerin nimmt z. 1. Sept. noch Schüler an. Unterricht an. Honorar monatlich 4 M. Neb. unt. „Beethoven 4“ an die Geschäftst. d. Stg. erbeten.

Städtisches Technikum (Sternberg) (Mackl) Höhere und mittl. Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik, Baugewerk- und Tischerschule, Staatsaufsicht, Innungsberechtigt. 10 Industriestrasse. (31)

**In 3 Tagen**  
Ziehung der großen **Tisch. Ausstellungs-Lotterie.**

Hauptgewinn i. R. v. 30000, 20000, 10000 usw. zusammen 21000 Gewinne im Werte von 185000 M. Allerbeste Gewinnplan f. 1 M. + Lose. Lose à 1 M., 11 Lose f. 10 M., für Gewinnliste u. Porto 30 Pf. extra, empfiehlt und versendet **L. Jarchow, Wilhelmstr. 20** Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Bekanntmachung.**  
Am Freitag, d. 1. Sept. cr., nachm. von 3 Uhr ab, werde ich **Sofstraße 5** auf dem Hofe **11 junge Enten** gegen gleich bare Zahlung öffentl. meistbiet. zwangsweise versteigern. **Hoffmann, Gerichthsvollzieher.**

Die gestern in meinem Lokal sich tretenden vier Herren werden ersucht, unverzüglich die 2 umgetauschten Hülfe bei mir abzugeben, andernfalls ich polizeilich vorgehen werde. (61) **Jahns, Friedrichstraße 61.**

**Geldmarkt**

2000 M. v. sof. a. f. d. Hyp. gef. Off. u. A. M. 30 an d. Geschäft. d. B. **Gesucht 2000 M. z. 2. Stelle a. e. städt. neuer Haus goldf. Hyp. v. igl. ob. 1. Oktbr. 3. err. id. Geschäft. d. B.** **Suche hnt. Bankg. 15-17000 M. Off. u. S. T. 18 a. d. Geschäft. d. B.** **30000 M. f. d. Hypoth. vor 27000 M. Bankgeld, f. d. m. Damno zu gebier. Off. u. B. G. 15 a. d. Geschäft. d. B.** **15000 M. f. d. Hypothek a. d. städt. Grundst. (Neustadt) 5% folglich zu ced. gefucht. Off. u. B. B. 100 an die Geschäftst. d. B. Zeitung.**

**Institutsgelder,** auswärtsige, sind itellig anzulegen, auch auf Vorortgrundstücke. Off. u. R. P. 75 an die Geschäftst. d. B. **30000 M. a. l. Grundst. z. 1.10.05 zu verg. Off. u. G. F. 400 a. d. Geschäft. d. B.**

**Stellen-Gesuche**

Für ein ält. kinderl. Ehepaar, chr. u. laub., wird i. bef. Hause **Handwartstelle** p. 1. 10. 05 gef. Off. u. P. B. an d. Geschäft. d. B.

**Gute gut empf. Modistin** wird mit auch ohne Hilfe empfindlich in's Haus. — Offerten unter **P. P. 21** a. d. Geschäftst. d. B.

**Als geübte Glanzplätzerin** empf. sich in u. außer d. Hause **Ida Bethke, Bahnhofstr. 69.**

Eine tücht. **Modistin** empf. sich und geübte **ins Haus** **Elisabethmarkt 12, pt. 1.**

**Empf. u. Mädch. f. alles, Frauen für l. Dienst u. Hausdiener, sämtl. Berlin. m. gut. Zan. Frau Hedwig Dydrynski, Wallstraße 19. (61)**

**selbständige Köchin, Stubenmädch., Mädchen für alles** empfiehlt per 1. 10. 05 **Fra Anna Stahnke, Gefundenmieten, Bahnhofstr. 12.**

**Empf. Mädch. m. g. 3. Suche Köch., Stubenmädch., selbst. Wirt., Kaufm., verb. d. 1. 10. Arbeiterfam. u. f. f. Fr. **Emilie Müller, Gef. Berrn., Whst. 66.****

Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.  
**Abteilung Singakademie.**  
Die **Uebungen** beginnen **Donnerstag, den 5. September,** abends 8 Uhr, bei **Dickmann** (Eingang Karmeliterstrasse).  
Zur Ausführung gelangen u. a.:  
**Der Feuerreiter von Hugo Wolff.**  
**Wanderers Sturmlied von Rich. Strauss.**  
**Fausts Verdammung von Hektor Berlioz.**  
Concerte am **30. Oktober** und **26. Februar.**  
Neuanmeldungen aktiver Mitglieder werden täglich im Konservatorium oder Donnerstag im Uebungslokal entgegen genommen.  
Vollzähliges und pünktliches Erscheinen dringend erbeten. (502)

**Aachener Tuchversand-Haus**  
Bromberg Inh. **H. Levy** Bärenstr. 7.  
Sehr günstiger und vorteilhafter **Gelegenheitskauf!**  
**Aachener Feintuch**  
mit Seidenglanz für Damen (in sämtlichen Farben) für Costüme u. Kleider,  
das beste, tragbarste und eleganteste Tuch.  
Ich bitte von diesem günstigen Gelegenheitskauf, so lange der Vorrat reicht, Gebrauch zu machen. (61)

**!!Täglich Eingang von Neuheiten!!**  
**englischer u. deutscher Herrenstoffe**  
in erstklassigen Fabrikaten  
Ich bitte meine Schaufenster-Auslagen zu beachten.

**Linoleum**  
nur beste Qualitäten. — Verlegen unter Garantie.  
**Curt Seydler**  
Danziger-Str. 133. Bromberg. Fernruf Nr. 732.  
**Fabrik-Niederlage**  
der Deutschen Linoleum- und Wachstuch-Compagnie, Rixdorf-Berlin und Eberswalde.

**Schuhwaren.**  
Infolge Geschäftsübernahme stelle ich nach Beendigung der Inventur **größere Posten Schuhwaren aller Art** zu jedem nur annehmbaren Preise zum Ausverkauf.  
Ich lade höflich zur Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang ein.  
Hochachtung  
**Hermann Grün Nachf. Franz Wisniewski.**

**Große Auktion.** Freitag, d. 1. Sept. cr., nachm. 3 Uhr, werde ich i. m. Auktionshallen Mittelstr. 1 folgende sehr gut erhaltene Möbel, wie:  
1 eich. Schimmereinrichtung u. zw. Büffet, Ausziehtisch f. 18 Person., 14 Rohrstühle, Servierisch, Bücherschrank, Barenstisch, Regulator, 3 Bilder; ferner: 2 nußb. Vertikons, 1 gr. nußb. Waschtisch m. Marmorpl., 5 nußb. Sofas, 1 nußb. Ausziehtisch, 2 mah. Kleidersch. 1 mah. Waschtisch, 1 mah. Nachttisch m. Marmorplatte, 1 eich. Tisch, 2 Küchenstühle, Küchentische, 3 Bettstellen m. Matratze, Teppich, Tischdecken, Läufer, 1 Geyser (Porz.), f. 12 Pers., 1 Kaffeeservice, div. Porzellangehörig., 6 Mokkaassen, Beingläs., Küchengehörig. in Messing u. Kupfer, 1 Tischspind, 1 Musikwerk, 2 gute Pfefferbegehre, 1 Sattel u. a. S. meistbiet. versteigern. **Max Rohde, Auktionator.**

gegründet 1817 **Fr. Hege, Bromberg** gegründet 1817  
Kunstmöbelfabrik,  
Schwedenstraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.  
Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer und einfacher Wohnräume  
in allen Stilarten u. Preislagen nach eigenen Entwürfen.  
Spezialität: Einrichtungen für Offizierkasinos und Junggesellenwohnungen  
bestehend aus  
Schlaf-, Herrenzimmer und Burschengelass mit Gardinen und Dekorationen  
von **650 Mark an.**  
Illustrierter Spezial-Katalog für komplette Einrichtungen von 2400 Mark an.

**Mauersteine I. u. II. Kl.**  
aus der **W. Scheel'schen** Konfurmasse zu verkaufen.  
Der Konfurmverw. **Carl Beck, Töpferstraße Nr. 1.**

**H. Bülck's Kaffee** **Frei ins Haus!**  
hat 3 hervorragende Eigenschaften:  
**Beste, wohlgeschmeckteste Qualität! Billig!**  
**Stets frisch geröstet!**  
Empf. speziell meine rein. Javakaffees, 1,20 p. Pfd.  
**Bromberg's erstes Spezialgeschäft**  
Friedrichstr. 51. Telefon 367. (55)

**Seltener Gelegenheitskauf!**  
Ein großer Posten eleganter **Herren- u. Damenstiefel**  
Knopf, Schnür, Zug und Schnalle  
werden von heute ab mit **6,90 Mk.** verkauft.  
früherer Preis 9,25 Mk. (428)  
**Nur so lange der Vorrat reicht.**  
**N. Lachmann,**  
Dieses Haus vom **Poststraße 5.** Dieses Haus vom **Friedrichsplatz.**  
Größtes Geschäft am **Platz.**  
Bitte meine 2 großen Schaufenster zu besichtigen.

**Falstaff I**  
Friedrichstr. 45.  
**Doppelconcert**  
von **2 Damenkapellen,**  
parterre u. I. Etage,  
v. Freitag, den 1. Septbr. ab täglich.  
Anfang 7 Uhr. — I. Etage 9 Uhr abends.

**Hotel Lengning** empf. seine Räume für Gesellschaften, u. Vereine.  
**Edelwürze**  
**VANILLIN**  
Seit über 25 Jahren bekanntes Originalpräparat der Erfinder des Vanillins.  
Der köstlichste Wohlgeschmack!  
Das reine Aroma der Vanilleschote, aber viel billiger, bequemer und gesünder wie diese.  
**Haarmann und Reimer's** Original-Vanillin-Präparate gewähren **Garantie allerfeinsten Aroma und grösste Ausgiebigkeit!**  
Back- u. Kochrezeptbuch von Lina Morgenstern gratis.  
General-Engros-Vertrieb **Max Elb, Dresden. (53)**

**Butter! Honig!**  
Je 10 Pfd. Postfrei franco geg. Nachn. Täglich frische natur. Kuh-Butter, 10 Pfd. M. 6.—, natur. Bienen-Lindenblüt-Honig, 10 Pfd. M. 4.—, 3. Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig M. 5.— lief. S. Kollers Exporthaus in Buczacz 21 (via Breslau).

**Kauf und Verkauf**  
Haus m. Dngri. w. Fortz. 89/0 zu verk. Off. u. 70 a. d. Geschäft.  
**Eine Nähmaschine** (Mundschiffchen), fast neu, sofort umständelbar billig zu verkauf. **Prinzenthal, Hohstr. 14, v. P.**  
**Eine Zimmer-Einrichtung,** bestehend aus Tisch-Garnitur, Schiffssofa, 2 Spinde und Bettstelle ist wegen Fortzuges **billig** zu verkaufen. (5069) **Bahnhofstr. 55, 1 Tr. links.**  
Wegen Raumangel zu verk. **1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 rund. Tisch, 1 H. Spindchen u. 3 gut erh. Winterjackets.** Ebenfalls wird eine **eigene Nähmaschine** zu laufen geucht. Schriftliche Angebote mit Angabe der Größe u. d. Preises zu richt. an **Jahns, Friedrichstraße Nr. 61.**

**Ein tücht. Dienstmädchen** sucht z. 1. Okt. kinderlos. ält. Ehep. **Haumann, Schleimigstr. 13, II.**  
**Sanb. Aufwärterin** für den Vorm. gef. **Kronenstr. 15, I. I.**  
**Aufwärterin** für vormittags verlangt **Hoffmannstr. 8, part. r.**  
**Aufwartemädchen** sofort verl. **Mittelstr. 21, 2 Tr.**  
**Aufwärterin** verlangt (5062) **Feldstraße 21, unten r.**  
**Sanbere Aufwärterin** gesucht **Schleimigstraße 6, I. r.**  
**Aufwärterin** wird verlangt (61) **Karlstraße 20, 2 Tr. r.**  
**1 Aufwartemädch.** od. Frau sofort gesucht **Töpferstr. 5, pt. 1.**  
**Aufwärterin** für den Vorm. wird verl. **Alberstr. 22, Hof r.**  
**Aufwärterin** für den Vorm. gesucht **Danzigerstr. 66, 1 Tr. r.**  
**Eine Aufwartefrau** wird sofort verl. **Königstr. 14, part. r.**  
**Eine Aufwärterin** wird verlangt **Hinkauerstr. 56 2 Tr. l.**

**Ein Posten Reisefloher** ist billig zu verk. **Friedrichsplatz 21**

**Vergnügungen**  
**Verein junger Kaufleute.**  
Heute, Donnerstag Abend, mit Damen **Patzer's Part.** Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige frei.  
Der Vorstand.

**Schweizerhaus**  
**Täglich Frei-Konzert,**  
ausgeführt von der Hauskapelle.  
Anfang 4<sup>1/2</sup> Uhr. **Kleinert.**  
**Gambrinus-Garten**  
**Damenkapelle Graciella**  
gibt heute ihr Abschiedskonzert.

**Vogelwiese**  
**Patzer's Etablissement**  
Tgl. Vorführungen von **Fahr- u. Schanzenkästen** ersten Ranges.  
Heute **Donnerstag,** den 31. August 1905:  
**Extra-Konzert!!**  
Kapelle des Hten Leibhjnaren-Regmts. Nr. 2 **Königin Victoria v. Preuß.** unter Leitung des Stabskomponisten **Herrn Wagner.**  
Anfang 6 Uhr.  
**Entree 10 Pf.** Kinder à Person **10 Pf.** in Begleitung Erwachsener frei.  
**Passepartouts** haben **Giltigkeit.**  
Freitag, den 1. September 1905:

**Gr. Geflügel-Berlofung.**  
Das an der Kaffe gelöste Billet trägt die Losnummer.  
Zur Verlosung kommen **2 Gänse, 12 Enten, 15 Hühner.**  
Die Verlofung findet um 10<sup>1/2</sup> Uhr auf dem Musikorchester statt, die Gewinne bleiben bis Sonnabend Abend reserviert.  
**Zur Sedan-Feier**  
Sonnabend, d. 2. September

**Militär-Konzert u. Feuerwerk.**  
Hinkauer Sonderzüge.  
Ab Bromberg . . . . . 345  
Ab Rintau . . . . . 729

**CONCORDIA.**  
Heute **Donnerstag:**  
**Entscheidungs-Sieger-Rennen** mit Preisverteilung.  
Hierzu **legitimal. d. vorzügl. August-Programm.**  
Morgen **Freitag** Beginn der

**Ring-Dämpfe**  
Bei Regen im Saal.

**Elysium-Garten**  
Freitag, den 1. September 05:  
**Großes Militär-Konzert**  
von der ganzen Kapelle des **Deutschn. Ordens-Infanterie-Regiments Nr. 152** unter Leitung ihres Dirigenten **Herrn Bauerfeld.** (111)  
Auserwähltes Programm.  
Anfang 7 Uhr. — Entree 30 Pf.